

Übbeder Volksbote.

Organ für die Interessen der werthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Übbeder Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannistraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pf. — Postzeitungsliste Nr. 4069, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierseitige Seite oder deren Raum 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 282

Donnerstag den 3 Dezember 1903

10. Jahrg.

Hierzu siehe Beilage.

An die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Lübeds!

Vom Gewerkschafts-Kartell sind die nachfolgenden Ge-
wesen als Kandidaten für die Wahlen zum Gewerbe-
gericht aufgestellt:

Banz, Carl, Tabakarbeiter.
Bartels, Theodor, Obermüller.
Brans, Wilhelm, Schneidler.
Fölsch, August, Maler.
Hoff, Paul, Metalldreher.
Körner, Johann, Buchdrucker.
Lühr, Johann, Arbeiter.
Lorenz, Georg, Portefeuillearbeiter.
Roops, Hermann, Zimmerer.
Möller, Heinrich, Hafenarbeiter.
Wähling, Wilhelm, Bauarbeiter.
Willers, Carl, Schlosser.

Pflicht der Lübeder Arbeiter ist es, dafür zu sorgen,
dass diese Liste mit einer bedeutenden Stimmenzahl gewählt
wird.

Senator Dr. Fehling sagte in der Bürgerschafts-
sitzung vom 15. Dezember 1902, als es sich darum handelte,
das heutige Wahlrecht zur Bürgerschaft einzuführen,
nachdem er ausgeführt hatte, dass man die Arbeiter
eineswegs aus der Bürgerschaft ausschließen wolle, wörtlich
folgendes:

„Ich habe in sechsjähriger Thätigkeit beim Ge-
werbegericht die tüchtige Mitarbeit gerade auch
sozialdemokratischer Arbeiter schätzen gelernt.“

Es liegt kein Grund vor, dem jüngsten Vorsitzenden resp.
einem Stellvertreter jene tüchtigen Mitarbeiter zu entziehen,
in Gegenheit, mit noch viel größerer Stimmenzahl müssen
die Vertreter der Arbeiter ins Gewerbeamt ein-

siechen.

Bei der am Freitag stattfindenden Wahl bitten wir

noch folgendes zu beachten:

Wer irgend kann, wähle in der Mittagsstunde,

insbesondere die

Holstenthorbewohner

werden gut thun, Mittags ihr Wahlrecht auszuüben. Trotz
der zwei Wahllokale wird Abends ein kolossaler Andrang
sein.

Keiner darf sich seiner Wahlpflicht
entziehen!

Die Kartellkommission.

Neue Kämpfe.

= Für den neuen Reichstag deuten die politischen
Wetterzeichen auf Sturm! Man merkt es schon an dem
Rachdruck und Eifer, mit welchem alle Fraktionen unterschieds-
los ihre Mitglieder nach Berlin berufen haben. Ist auch
die alte Büchermehrheit unerschüttert geblieben, so ist doch
die entschiedene Opposition ebenfalls gestärkt worden, nicht
etwa bloß durch die Steigerung der sozialdemokratischen
Stimmenzahl an und für sich, sondern der sozialdemokratischen
Schei im Reichstage. Bei den Abstimmungen und, was weit
wesentlicher ist, bei den Debatten wird die Sozialdemokratie
eine weit bedeutendere Rolle als bisher spielen. Schon die
ersten Reichstagsdebatten werden dies sicherlich beweisen.
Die Sozialdemokratie, die Sozialdemokratie und wieder die
Sozialdemokratie, wird es bei diesen Debatten heißen. Denn
die bürgerliche Gesellschaft fühlt sich durch die sozialdemo-
kratischen Fortschritte bedroht, sucht uns das Wasser abzu-
graben oder uns bei unserer parlamentarischen Arbeit zu
hindern und zu hemmen.

Das wichtigste Instrument für die Erledigung der
parlamentarischen Arbeiten ist die Geschäftsführung. Dieses Instrument hat die Büchermehrheit der X. Legislatur-
periode total unbrauchbar gemacht, indem sie jene Bestim-
mungen einföhrt, durch welche die Diktatur des Präsidenten
ausgerichtet und die Minderheit des Reichstags terrorisiert
wurde. So lange diese Bestimmungen gehandhabt wurden,
war jedes wirkliche parlamentarische Verhandeln unmöglich.
Sollte es nach glücklicher Heimbringung der Büchermehrheit diese
Bestimmungen stillschweigend bei Seite liegen bleiben, als
ob sie nicht da wären, kam wieder Ordnung in die Ver-
handlungen.

Auch im neuen Reichstage wird das Präsidium die Be-
stimmungen zunächst nicht handhaben. Allein sie schwelen
als ein Damoklesschwert der Diktatur beständig über der
Minderheit und können jeden Augenblick angewendet werden.
Kommen die Handelsverträge, die ja allerdings noch in
nebelgrauer Ferne schwelen, an den Reichstag, dann wird
zweifelsohne wieder derselbe Kampf eingesetzt, dieselbe Kne-
belung der Minderheit durch die Diktaturparagraphen der
Geschäftsführung.

Deshalb: weg mit ihnen! Die Beseitigung ist
ist notwendig in Abschaffung der Würde des Reichstages
und der ordentlichen parlamentarischen Verhandlung. Es
wird Aufgabe der Sozialdemokratie sein, sofort nach Bu-
sammenritt des Reichstages, die Wiederherstellung der alten
Bestimmung der Geschäftsführung zu bewirken, dadurch, dass
dem § 44 der frühere Wortlaut gegeben wird: „So-
fortige Zustellung zum Wort können nur diejenigen
Mitglieder verlangen, welche über die Be-
weisung zur Geschäftsführung reden wollen.“ Damit wird die Präsidialdiktatur, die in den letzten Tagen
des Hollampses Wortmeldungen zur Geschäftsführung mit
einer verächtlichen Handbewegung abhat: „Ich ertheile
Ihnen das Wort nicht“, wieder beseitigt.

Wir sind sicher, dass unsere Fraktion solche Anträge
stellen wird. Sie ist sich viel zu gut bewusst, dass der
Boden einer fruchtbringenden parlamentarischen Thätigkeit
eine freiheitliche Geschäftsführung ist. So wenig auch die
alte Geschäftsführung des Reichstages diesem Ideal ent-
spricht oder auch nur nahe kommt, so gewährt sie doch der
Minderheit eine gewisse Bewegungsfreiheit, die erst in den
Tagen des Hollampses in Knebelung und Entrichtung ver-
wandelt worden ist. Die Wiederherstellung der alten Ge-
schäftsführung ist das Mindeste, was wir zu verlangen haben
und verlangen können.

Diese Forderung der Fraktion wird schon der Brüffstein
sein, an welchem sich der Charakter des neuen Reichstages
enthält. Sie wird heftigen Kampf erregen. Die Reaktion wird
dass, was sie einmal errungen hat, nicht gutwillig und
ohne Weiters wieder fahren lassen; dazu fürchtet sie die
verstärkte sozialdemokratische Fraktion viel zu sehr. Sie
rechnet mit den Handelsverträgen, deren Einbringung und
deren Zollsätze die glänzende Rechtfertigung der Taktik der
Sozialdemokratie im vorigen Winter sein werden. Die
Regierung wird herabgesetzte Zollsätze bringen, weil sie
wohl diese nicht zu Handelsverträgen mit unseren wichtigen
Exportstaaten gelangt, und damit sieht dann die konservativen
Klerikale Büchermehrheit auf denselben Flecke wie beim
Beginn des vorigen Winters. Sie müssten die dauerhafte
Ausbeuterclique nicht sein, die sie in Wirklichkeit sind, wenn
sie nicht versuchen würden, zu retten, was zu retten ist. Die
Furcht, die Sozialdemokratie werde ihnen wieder Alles ver-
eiteln, ist groß genug, um sie jeder Brutalität fähig zu
machen.

Unter solchen Umständen erscheint es sehr fraglich, ob
die Reaktionsparteien sich dazu verstehen werden, der Sozial-
demokratie größere Bewegungsfreiheit zu geben durch Wieder-
herstellung des alten Zustandes der Geschäftsführung. Ver-
suchen muss es die Sozialdemokratie, versuchen wird sie es
auch. Verweigert der Reichstag die so notwendige Wieder-
herstellung der alten Geschäftsführung des Reichstags, so hat
er sich schon im Vorhinein gerichtet. Der Anfang der lang-
samen Verwehung des bürgerlichen Parlamentarismus ist es,
wenn er dazu übergeht, sich selbst Schranken zu setzen, von
seinen Rechten selbst Stück um Stück abzutragen. Aber ge-
wiss ist auch dies eine notwendige Entwicklung, denn ehe
sich die bürgerliche Klasse nicht vollständig abgewirtschaftet
hat, ökonomisch und politisch, kann die Sozialdemokratie
keine ausbaubare Thätigkeit beginnen. Es ist schließlich —
durch die Umstände bewirkt — vorläufig die Haupttaktik der
Sozialdemokratie, die politischen Geschäftsmacher der kapitalistischen
Gesellschaft von Niederlage zu Niederlage zu treiben, auch den letzten Schein von Rückicht auf Volks-
interessen ihnen vom Gesicht zu reißen.

Und was von diesem Reichstag zu erwarten ist, zeigt
ja das Verhalten der Presse der Mehrheit. Diese ganze
Frage der Geschäftsführung, eine Frage der einfa chen
Gerechtigkeit, wird von dieser Presse kaum mit ein-
paar Worten gestreift und auch da nur in scharfem
Sinne. Hingegen beschäftigen sie sich desto
eingehender mit der Präsidentenfrage. Die Nationalliberalen
sollen wieder den zweiten Vizepräsidenten bekommen, aber
wen werden diese präsentieren? Die Reaktion schreit nach
dem hessischen Grafen Oriola, weil er gut agrarisch und
stramm reaktionär ist. Das wäre dann ein Präsidium nach
dem Herzen der Reaktion: Graf Büllesprem, Graf Stolberg,
Gr. Oriola. Ein Drei-Grafen-Kollegium, ausgerüstet mit
einer reaktionären Geschäftsführung nebst einem Diktatur-
paragraphen, der der Volksvertretung den Mund verschließt —
eine „Volksvertretung“ würdig der Reaktionswirtschaft in
Deutschland.

Ran, je mehr Stillstand, Rückschritt und Bedrückung
drüber, je mehr frischer, fröhlicher Kampf bei uns wider die
reaktionären Mächte, deren Faust auf dem Volle lastet.

Gestärkt in dem großen und erfolgreichen Wahlkampfe geht
die sozialdemokratische Fraktion mutig und hoffnungsvoll
den neuen parlamentarischen Kämpfen entgegen. Sie werden
ihre Siege und wieder Siege bringen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Wahlprozeß Herzfeld. Vor der 3. Straf-
kammer des Landgerichts I in Berlin hatte sich Dienstag
unter Parteidienst Dr. Herzfeld, Reichstagsabgeordneter für
Rostock-Doberan, wegen Verstoßens gegen § 108 des Str.-G.-G.
(Fälschung bei Wahlhandlungen) zu verantworten, weil er im
Juni bei der Reichstagshauptwahl in Rostock und bei der
Stichwahl im ersten Berliner Wahlkreis noch einmal
wählte. Der Angeklagte führte aus, er habe einen
doppelten Wohnsitz, in Rostock und Berlin, und sei an beiden
Orten in die Wählerliste eingetragen und deshalb überzeugt
gewesen, dass bei der Haupt- und Stichwahl es sich um
ein selbständige Rechte handle. Die Bezeichnung aufnahme war nur kurz. Aus der Be-
zeichnung zweier Polizeibeamten aus Rostock ging hervor,
dass man sich dort überzeugt hatte, dass der Angeklagte in
der polizeilichen Meldeliste stand und dass dies genügte, um
ihn für legitimirt zu erachten. Die Frage, ob er noch einen
anderen Wohnsitz habe, ist nicht an ihn gerichtet worden. Es
ergab, sich ferner, dass der Angeklagte bis zum 15. Juni eine
Privatzwaltung in Rostock inne hatte und dann, da die
Wohnung schon anderweitig vermietet war, in das Hotel
„Deutsches Haus“ übergefiedelt. Nach der Beladung des
Überstellners dieses Hotels ist Herzfeld Morgens zum Wahl-
lokal gegangen, um zu wählen, und hat sein Gepäck zum
Berliner Zug um 10 Uhr nach dem Bahnhof bestellt. Ein
Gast hat zum Überstellner gesagt: Der fährt gewiss nach
Berlin, um dort noch einmal zu wählen. Der erste
Staatsanwalt Tretschmann führte aus: Nach § 7 des
Reichstagswahlgesetzes könne man nur an einem Orte wäh-
len; durch einmalige Ausübung werde das Wahlrecht er-
säopft. Daher sei die Strafbarkeit des Angeklagten zu be-
jahen. Dieser habe sich über die Schranken des Gesetzes
hinweg gesetzt, um seiner Partei zu dienen. Dies sei ein
„unehrenhaftes Verfahren“, weshalb er vier Monate Ge-
fängnis und ein Jahr Entfernung beantragte. Die Beratung
des Gerichtshofes dauerte fast drei Stunden. Aus den vom
Gerichtshof gegebenen, sehr umfangreichen Erkenntnissen
ergibt es folgendes hervorzuheben: Nach der Auffahrt
des Gesetzes hat jeder deutsche Wähler für jede Legis-
laturperiode, wenn nicht besondere Verhältnisse eintreten,
nur ein Wahlrecht. Es ist unbedenklich, dass ein
Deutscher an mehreren Orten wahlberechtigt sein kann, dar-
aus folgt aber noch nicht, dass er sein Wahlrecht ausüben
kann. Er hat die Auswahl zu treffen, an welchem dieser
Orte er wählen will. Hat er aber gewählt, und hat die
Wahl zu einem definitiven Resultat geführt, so ist die Aus-
übung des Wahlrechtes für ihn erloschen. Hier handelt es
sich darum, dass jemand, der sein Wahlrecht schon anderweitig
ausübt hat, ein zweites Wahlrecht lediglich auf Grund
der formellen Eintragung in die Wählerliste beansprucht.
Das würde zu den ungeheuerlichsten Konsequenzen führen.
Wenn der Angeklagte behauptet, er habe sich für berechtigt
gehalten, das Wahlrecht auch in der Stichwahl auszuüben,
so ist zu erwiedern, dass es sich nicht um eine äußerst schwie-
rige staatsrechtliche Frage handelt, sondern um eine Ange-
legenheit, die eigentlich ein Kind versteht kann. Der Ange-
klagte war auch nicht imstande, nachzuweisen, dass außer
ihm schon jemals ein anderer auf den Gedanken gekommen
sei, bei Stichwahlen sein Wahlrecht auf Grund eines
anderen Domizils auszuüben. Etwas derartiges ist
noch nicht vorgekommen. Das Gericht kann nicht
annehmen, dass der Angeklagte als Politiker und
Rechtsanwalt die Reichstagsentscheidungen nicht kennt.
Das Gericht meint, dass er in Beratungssitzung der Reichs-
gerichtsentscheidung in Band 21 sich gesagt haben kann: „Da
können wir ja einen ganz hübschen Corp machen, ver-
suchen wir es einmal, vielleicht gelingt es!“ Das ein Ge-
sinnung gerade im Interesse seiner Partei von großer Wichtig-
keit war, bedarf keiner Ausführungen. Zu diesem Partei-
interesse hat der Angeklagte gehandelt. Das Gericht hat es
aber abgelehnt, dem Angeklagten irgend ein ehernes Motiv
zu unterbreiten, im Gegenteil, es hat es nicht für un-
ehrhaft gehalten, im Interesse einer Partei, welche
es auch sein mag, die Hand in's Feuer zu legen. Deshalb
ist die Strafe sehr gering bemessen. Das Urteil geht dahin:
Der Angeklagte ist der Wahlfälschung in einem Falle nicht
schuldig, in einem zweiten Falle schuldig, und wird zu
14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Kolonialstaat. Nach den Veröffentlichungen der
„Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus dem Stat für
1904 werden unsere Pläne an der Sonne auch im nächsten
Jahr wieder nahezu 27 Millionen zu schaffen er-
fordern. Obwohl wir angehoben der großen Finanznot im
Zeichen der „außersten Sparmaßnahmen“ stehen, hat sich gegen
das Vorjahr nur eine Ersparnis von 174 000 M. ergeben

lassen, und auch dieses ist nur dadurch ermöglicht worden, daß man — füher genug! — die Zolleinnahmen von Kamerun gleich um eine halbe Million höher ansetzte. Die afrikanischen Kolonien erfordern 11½ Millionen Zuschuß, Kaukasus 12½ Millionen! Vor einiger Zeit haben unentwegte Kolonialschwärmer Südwestafrika zur Ansiedlung — Lungenkranker empfohlen. Die medizinische Fachprese hat aber, wie es sich gehört, gegen solchen schwundlerischen Unsug entschieden Front gemacht. Früher sprach man ja auch davon, Verbrecher nach Afrika zu deportieren, aber Staatssekretär Sieberding war offen und human genug, im Reichstage geradezu heraus zu erklären, daß es zu schade wäre — um die Verbrecher. Solche Bläze, die weder für Kränke noch für Gejunde taugen, die weder Arbeit für ehrliche Leute noch eine brauchbare Unterhaltung für Verbrecher geben, stadt mit 21 Millionen jährlich doch vielleicht ein bisschen zu thuer bezahlt!

Russisches aus Ostpreußen. Eine Haussuchung nach Vereinstatuten wurde vor einigen Tagen in Mergentheim von der dortigen Polizei vorgenommen. Verschiedene Bürger, zum größten Theil Handwerkmeister waren in dieser, hart an der russischen Grenze liegenden Stadt in demütige Aufzehrung versetzt worden, weil der dortige Kriegerverein alle Mitglieder, welche bei der letzten Reichstagswahl sozialdemokratisch gewählt, aus dem Verein ausgeschlossen hatte. (Wieder ein Beispiel, wie geheim die Reichstagswahl, besonders in Ostpreußen ist!) Diese ausgeschlossenen Bürger wollten nun gegen diese Abschließung protestieren und beschlossen, einen neuen Verein zu gründen. Er sollte den Namen „Neuer Freiheitverein“ führen. Um Mitglieder zu werben, wurde in der „Ostpreuer Zeitung“ ein diesbezügliches Anserat erschienen. Der im Entstehen begriffene Verein wollte sich nun aber auch bei der letzten Landtagswahl beteiligen. Man stellte in der Person des Schreibermeisters S. einen eigenen Landtagskandidaten auf. Das sollte nun auch wieder in der „Ostpreuer Zeitung“ durch ein Anserat bekannt gemacht werden. Inzwischen hatte aber wohl der Verleger der Zeitung von dem staatsgefährlichen Unternehmungen der rebellischen Bürger die „richtige Ausführung“ erhalten. Er leitete deshalb mit Bedauern die Aufnahme des Anserats ab. Zu gleicher Zeit wurde aber auch die Marggrabowar Polizei mobil. Vom Landrat bis zum Gendarm war, wie man der „Königsberger Volkszeitung“ schreibt, alles auf der Suche nach geheimen Zusammenkünften der zukünftigen Mitglieder des wiedenden Vereins. Tropidem waren die Vorbereitungen zur Gründung des Vereins soweit gediehen, daß am 23. November die von verschiedenen Bürgern unterschriebenen neuen Statuten der Polizei-Verwaltung eingereicht werden sollten. Da geschah etwas, was wohl keiner von den dortigen Bürgern erwartet hätte. Am 23. November früh morgens erschien in der Wohnung des für den neuen Verein in Aussicht genommenen Vorsitzenden ein Polizist und verlangte im Auftrage der Polizeiverwaltung die Herausgabe der Statuten. Als dem Beamten gesagt wurde, die Polizei habe kein Recht, in die reinen Privatverhältnisse der Bürger einzutreten, die Statuten würden so wie so eingereicht werden, entzweite er sich. Nach etwa einer halben Stunde kam der Beamte aber mit dem Oberwohnmänter und einem Hagen zurück. Wieder wurde die Herausgabe der Statuten verlangt, und als diesem sordideren Beamten nicht Gehör geschenkt wurde, schritten die Polizisten, nachdem sie ein Schätzpäckchen des Bürgermeisters vorgezeigt hatten, zur Haustür und nach den Bewohnern des Hauses verhaftet wurden durchsucht, bis man die Statuten fand. Sie wurden mitgenommen. Aber auch noch andere Dinge, die der Polizei staatsgefährlich erschienen, wurden festgestellt. Unter anderem: 1. Der Kalender des „Ostpreußischen Landboten.“ 2. Die preußische Gewehrordnung. 3. „Gesamtheitsdienst“ von F. Baum. 4. Handbuch für sozialdemokratische Wähler usw. — Die Polizei klängt echt russisch. Sie erinnert an die Herausforderungen in Königsberg und Rostow. Hier sah man nach russischen Schriften und sozialdemokratischen dabei jenseitige Privatvereine der von der Deutschen Befreiung betroffenen. Dort sah man Statuten eines Vereins, der erst gegründet werden sollte, und sozialdemokratische Bücher, die in den Buchhandlungen öfter auch verkauft werden. Egot des „Ostpreußischen Landboten“, der in 65 000 Exemplaren vor und nach diesem Jahr in der ganzen Provinz vertrieben werden soll, verhaftet man nicht. Bis zu nächst verhaftet, was die Polizei befürchtet auf die eingelagerte Belegschaft gegen diese zweite Polizei ebenfalls entwischen oder unterlaufen wird.

Zur Strafprozeßreform. Die nächste Tagung der Reichstagskommission zur Strafprozeßreform eines Strafprozeßberichts beginnt am 15. Dezember; in ihr soll der Abgeordnete „Abgekürzter Bericht“ erledigt werden. Als am Anfang der Tagungszeitung auf die Richter, Kapitanen und Niedererste in den Beraterräumen der Ritterberg gestellt. Bei der Hauptvorlesung handelt es sich, der „Reichs-Big.“ mögliche, interessante daran, ob die Richter über das Kreisgerichtsgericht zu haben haben, und zwar, ob diese Einschränkung überhaupt bestehen soll, oder ob die Richterexperten, unter denen das Kreisgerichtsgericht steht, zu erweitern soll. Dieser soll erweitert werden, es soll Urtagsrichter in Städten auf eine übermäßige Ausdehnung der Gerichtsbarkeiten, insbesondere auf die Einschränkung von Richterexperten und fränkischen Angaben gegenüber Jägern und Sachverständigen infolge der bisherigen Beschränkungen erhoben werden, und wie diese Einschränkungen zu beseitigen seien. Bei dem Abgekürzten „Richterbericht“ soll die Frage der Einschränkung, ob bei der Berichtigung der Jäger und Sachverständigen die Zahl 549 der Strafprozeßreform beibehalten, die Beständigkeit als obligatorisch zu halten ist, prüft ob bei geisteskranke Berichtigtheit des Gesetz eine Erweiterung der Hauptvorlesung auf die Einschränkung erlaubt oder der Urtag auf Richterexperten erlaubt ist, während sie alle anderen Fälle die Ausdehnung einer Einschränkung der Strafprozeßreform ausschließen.

Ein gerichtliches Nachspiel nach aller Rechtsordnung nach dem Urteil vom 15. Januar 1891 in Schleswig-Holstein. Ein am Ende der Reichsversammlung eingetragener Schleswig-Holsteiner Druck, aus dem es u. a. hieß: „Wie soll es aber mit dem Dr. P. Der Mann bringt mit der schlechten Rolle am Ritterberg

Er war früher blutarm, bis er anfangt, Berufssagitator zu werden. Da stömt ihm das Geld aus den Arbeiterlochsen haufenweise zu, er hat ein fürstliches Einkommen. Wie verträgt sich das mit den gleichen Menschenrechten, das er sich seine schlechten Dienste so bezahlen läßt, daß er 100 000 auf 100 000 häuft? Warum hat Herr Bebel denn gerade seine Villa im Auslande? Warum denn gerade in der Schweiz, die politische Verbrecher schützt?“ Die letzte Frage wurde in dem Flugblatt dahin beantwortet, daß Bebel im Falle des Misshandels einer Revolution „im Auslande sein Schäfchen im Trocken habe.“ Von einem Mitgliede der „Ordnungspartei“ wurden diese Beschuldigungen zum Theil in öffentlicher Versammlung wiederholt. Bebel erklärt nun in der „Cremnitzer Volksstimme“ eine öffentliche Erklärung, in der er den Verbreiter dieser lächerlichen und thörichten Behauptungen auffordert, „den Beweis für seine lügenhaften Behauptungen öffentlich anzutreten. Unterläßt er dies, so erkläre ich ihn für einen Verleumder.“

Erklärung der Religion zur Privatsache. Die sozialdemokratische Mehrheit des Mühlhäuser Gemeinderates hat den katholischen und protestantischen Pfarrern und dem Rabbiner die städtische Gehaltszulage und den Bishorn das ganze Gehalt, zusammen 34 900 Mk., gestrichen.

Die Finanzlage in Sachsen. In der zweiten sächsischen Kammer stellte Montag der Finanzminister in seiner Ersterrede eine gewisse Besserung der Finanzlage fest. Sodann sei dieselbe weniger von den erhöhten Einnahmen, als vielmehr von vermehrter Sparhaftigkeit in allen Ressorts zu erwarten. Eine endgültige Erfahrung der einzelstaatlichen Staats sei jedoch erst durch die 1905 eintretende neue finanzielle Reform zu erwarten. — Hat der sächsische Finanzminister diese vielgepreiste Reform schon so sicher in der Tasche? Der Reichstag hat doch da auch noch ein Wörtlein mitzusprechen.

Ein neues Kolonial-Gardälfchen scheint in Sicht zu sein. Aldeutsche Blätter veröffentlichen Artikel gegen den Reichskommissar Dr. Rohrbach, die sich gleichzeitig gegen die deutschen Siedlungsgesellschaften in Deutsch-Südwestafrika richten und sich spätestens mit der „Bartmann“-Zeitung für Unsummen für „Champagner“ auf dem „Hoffnung“ und ähnlichen Dingen beschäftigen. Wie die „Nationalzeitung“ hofft, werden diese Artikel von beteiligter privater Seite mit einer Bekämpfungsklage beantwortet werden. Man wird also durch die Gerichtsverhandlung erfahren, was es mit diesen Angriffen auf sich hat.

Das Zengnitzwangsvorfahren gegen den Redakteur Salis von der „Paulower Zeitung“ scheint wieder eröffnet werden zu sollen. Obgleich dem Befehlten vor kurzem die Rüttelung von der Entfernung des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens zuging und ihm die Strafe von 300 Mark erlassen wurde, ist jetzt vom Landgericht II ein neuer Termin „in Sachen gegen unbekannt“ angelegt und Redakteur Salis erstmals als Zeuge geladen worden.

Nachklänge zum Zwilect-Prozeß. Im Laufe des Prozesses Zwilect wurde bekanntlich gemeldet, daß die auf das Datum der Geburt des unrechtmäßigen Sohnes der Creme Preysa, berechneten Reihen, bezugshabenden Angaben in den Statistiken der Geburtenzettel nur zu rätseln waren, und daß der Geburtschein des jungen Parcels mit anderer Geburtsstelle auch aus dem Statistischen Amts in Krakau spurlos verschwunden sei. Auf Grund ähnlicher Schreibungen wird nun festgestellt, daß nicht nur der Geburtschein des genannten Kindes ordnungsgemäß in den Geburtsbüchern der Parcels bei St. Maria in Krakau eingetragen wurde, sondern auch die Anmeldung dieser Geburt im Krakauer Statistischen Amt ordnungsgemäß aufbewahrt wird.

kleine politische Nachrichten. Deutschland hat nach einer Erfahrung der deutschen Botschaft in Washington die Republik Panamá mehr offiziell anerkannt. — Bei den diesjährigen Stadtvorordnungen nahmen erstmals die Polen bisher in zahlreichen Städten der Regierungsbezirke Böhmen und Bremen ein pfändliche Niederlagen. — Der in Trier schwedende Prozeß zwischen dem Ex-Jesuiten und Jesuitenfeind Höenstroth und dem Kaplan Dasbach, in welchem gerichtlich festgestellt werden soll, ob der Soz. Dem. Zweck heilig die Mittel“ in juristischen Schriften vorkommt, sollte Dienstag zum Auszug kommen. Indessen ist der Termin auf Dasbachs Betreiben bis Februar verlängert worden. — Der badische Landtag wurde Dienstag mit einer Thronrede eröffnet. — England plant eine Flotten-demonstration gegenüber Spanien. — Die dominikanische Revolution wird jetzt als beendet betrachtet, und es ist daher die Zurückziehung sämtlicher deutschen Streuzer angeordnet worden. Die Mitglieder der provisorischen Regierung sind am Montag in Santo Domingo eingetroffen. Doch wird die Herrlichkeit der neuen Machthaber in der Dominikanerrepublik sicherlich bald wieder ihr Ende erreichen.

Norwegen.

Kein Frauenstimmrecht! Der Geschäftsantrittsbericht empfahl einspruchlos, den Gesetzesvorstieg über das feierstättigere Stimmrecht für Frauen zu verwirken, und zwar, weil man zu wenig Erfahrung bezügl. der Wahlweise des kommunalen Stimmrechts der Frauen gewonnen habe, und jenseit weil die Forderung noch nicht unter den Stimmrechtsrechten beständig. Unterstüzung gefunden habe, daß die Zeit für eine solche Erweiterung des Stimmrechts gekommen sei. Mit solchen Gründen läßt sich jede Reaktion erlösen!

Niedersachsen.

Ja tiefste Angst! Ja bei russischen Regierungsbeamten ist man, wie der „Polit. Post“ aus Petersburg geschrieben wird, wegen des Ausbruchs einer neuen sehr heftigen sozialistischen und regierungsfeindlichen Bewegung in der Arbeiterbevölkerung der weßischen Provinzen des Reiches bestürzt. Folge dieser Bestürzungen hat der Generalgouverneur der Provinzen Westfalen, Hannover und Großherzogtum Sachsen auf den Strafen Tragen nach Berlin vor. Weil er weiter keine Art innerer, General von Münchhausen eine besondere Polizeiabteilung verleiht, die strengste Durchsuchung der Polizei und Kriminalbeamten autorisierte, den Befehl erzielte, daß der Aufsichtsrat der Polizei, jede Bekämpfung zu verhindern, zu bedingt folge geleistet werden soll, unter Aufsicht der Polizei bis zu drei Monaten gegen jeden, der diesen Maßregeln der öffentlichen Sicherheit zu widerhandeln würde.

Eine revolutionäre Demonstration stand nach offiziösen Nachrichten am 21. November in Toganczog beim Denkmal Peters des Großen statt. Ein Politist, der sich der Menge entgegenstellte, wurde mishandelt. Als mehr Polizei hinzukam, war die Menge bereits auseinandergegangen, sodass zunächst niemand verhaftet wurde. Am nächsten Tage wurde eine große Anzahl Personen verhaftet, die jedoch fast alle wieder freigesetzt sein sollen.

Oesterreich-Ungarn.

Wahlrechtsreform in Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenkamme stellte Montag der Ministerpräsident Graf Eisza einen Gesetzentwurf über die Reform des Wahlrechts noch für die laufende Legislaturperiode in Aussicht.

Frankreich.

Die Wiederanschaffung des Dreyfus-Prozesses steht nahe bevor. Der frühere Hauptmann Dreyfus hatte sich, wie damals von uns gemeldet, vor einigen Wochen an den Justizminister mit dem Gesuche gewandt, seinen Prozeß einer Revision zu unterwerfen. Der Justizminister Vallé hat sich doraufhin vom Kriegsminister die auf das Revisionsgericht des Hauptmanns Dreyfus bezüglichen Akten zu stellen lassen, sie einer Prüfung unterzogen und sie darauf der im Justizministerium befindenden Kommission überwiesen, die über die Gültigkeit des Revisionsgerichtes zu berichten hat. In der heutigen, Mittwoch, stattfindenden Sitzung wird diese Revisionskommission von den ihr zugestellten Dokumenten Kenntnis nehmen. Nach den Angaben gewisser Verhören, unterworfen unterzog auch bereits Kriegsminister André des Dreyfusdossiers einer Prüfung, um in seiner Eigenschaft als Armees die gegen einige in die Angelegenheit verwickelten Offiziere erhobenen Anschuldigungen auf ihre Wahrheit hin zu untersuchen. Unter gewissen Vorbehalten wird behauptet, daß André in dem geheimen Dossier, das allen dem Kriegsgericht in Paris unterbreitet wurde, zwei Schriftstücke entdeckt haben sollte, die er deutlich als gefälscht erkannt habe, und zwar berati, daß sie höchstwahrscheinlich bestimmd zur Verurtheilung von Dreyfus beitragen müssten. Außerdem seien gewisse Dokumente, die die Unschuld von Dreyfus darlegen könnten, dem Kriegsgericht nicht mitgetheilt worden. Schließlich sei noch eine Zeugenaussage, die auf die Entscheidung des Kriegsgerichts in Paris Einfluß üben könnte, infolge Beeinflussung von anderer Seite und von einer interessirten Persönlichkeit abgegeben worden. Dies wären unter allem Vorbehalt die neuen Thesen, die in dem vom Kriegsminister André dem Justizminister Vallé zugestellten Bericht erwähnt seien. Bestätigen sich diese Angaben — was wohl nicht zu bezweifeln ist, da sie durch die offiziöse „Agence Havas“ verarbeitet werden — so ist die Wiederanschaffung des Prozesses als sicher zu betrachten. In der gesammten Pariser Presse, auch in der nationalistischen, herrscht die Überzeugung vor, daß der Kassationshof das Urtheil des Kriegsgerichts von Reines fassen und die Unschuld Dreyfus' verhündigen werde, ohne ihn erst noch vor ein neues Kriegsgericht zu verweisen.

Demonstrationen Streikender. In Vordem durchzogen Montag 2000 Hafenarbeiter die Straßen und suchten die Arbeitswilligen zu stören. Infolgedessen kam es zu einem Zusammentreffen mit der Polizei, wobei zwei Arbeiter und ein Polizist verwundet wurden. Abends fand eine große Versammlung der Streikenden statt, die ohne Zwischenfall verlief. — Aus Elbermont Ferrand wird gemeldet: 600 Streikende Straßenbahner durchzogen Montag Abend die Straßen unter Abschottung revolutionärer Biedner. Die Polizei ging gegen die Kundgebung vor und verwarf 12 derselben, nachdem mehrere Straßenbahnen angegriffen und zerstört worden waren.

London und Nachbargebiete.

Dienstag, den 2. Dezember. Es ist erreicht! Diesen zeitgemäßen Auspruch konnten am Montag Nachmittag nach beendigter Bürgerausschüttung alle diejenigen Senats- und Bürgerschaftsmitglieder anwenden, die ein lebhafes Interesse an dem Bauträgerkommen der Steuererfolge hatten. War es ihnen doch nach verhältnismäßig geringem Widerstande gelungen, eine Vorlage unter Dach und Fach zu bringen, durch die dem weiteren Umschlagreiten des Dales zunächst für das kommende Rechnungsjahr vorgebeugt werden soll. Auf einem erleichternden „Up!“ verließen die im Saale, sowie in den Logen anwesenden Senatsmitglieder das Haus. Die Steuerzahler aber, die geglaubt hatten, daß die ihnen durch den 25-prozentigen Aufschlag aufgebürdet Last wieder von ihren Schultern genommen werden würde, sind die Enttäuschten. Zwar hat man ihnen, sofern ihr Einkommen 3000 Mark nicht übersteigt, diese Last etwas erleichtert, dennoch aber ist diese Erleichterung nur eine äußerst geringfügige.

Der Verlauf der Verhandlungen über die Einigung in einem ersten Vorlage war vorauszusehen. Ein wenig Opposition, im Ubrigen aber traurige Einmütigkeit — das ist und bleibt das A und O der Bürgerausschüttungen. Eine Lenderung wird hier erst dann eintreten, wenn auch die minderbemittelten Schichten der Bevölkerung Gelegenheit erhalten, durch von ihnen gewählte Leute ihre Interessen in wirksamer Weise vertreten zu lassen. Wenn jemals die Nothwendigkeit der Vertretung der Arbeiterschaft im Stadtparlament in Erscheinung tritt, dann bei der letzten Sitzung. Dort urtheilen einzelne Herren in einer Art und Weise über die Lebensverhältnisse der Arbeiter, daß man sich wirklich fragen muß, wie es möglich sein kann. Wir erinnern hier nur an die Ausschüttungen der Herren Brecht und Peter S. Während der Eröffnung der Ausschüttung huldigte, daß Leute mit einem Einkommen von unter 900 Mark sehr gut Steuern zahlen könnten, glaubte letzter Herr, noch einer Erhöhung der Steuerlast für diese Herren das Wort reden zu müssen. Er begründete diese sonderbare Ansicht damit, daß es sich bei diesen Personen meist nur um unbedeutende Leute handelt. Eine solche Ausschüttung ist nur möglich bei Leuten, die das Leben nur von der anderen Seite kennen und die auch nicht die blaßeste Ahnung haben von den traurigen Existenzverhältnissen, unter denen so mancher brave Arbeiter nebst seiner Familie, dank unserer heutigen Gesellschaftsordnung, jetzt Dasein fristen muss. Würden diese Herren das Leben auch ein paar Monate von der anderen Seite gefestigt haben, so würden sicherlich ein anderes Urtheil fallen.

Dann würden diese superflügen Leute auch wissen, daß von den ca. 5300 Steuerzahlern, deren Einkommen unter 900 Mark beträgt, der überwiegende Theil aus Familienvätern, deren Kinderzahl häufig noch eine recht zahlreiche ist, besteht. Dann würden sie ferner wissen, daß ein solcher schwer um seine und seiner Familie Existenz ringender Arbeiter sich jede Mark Steuer vom Munde abdrehen muß. — Die Antwort, die speziell Herrn Peters durch Herrn Thiel erhielt wurde, gleich einem sanften Gänselfl. Hier waren u. G. schärfere, die Auffassung dieses Herrn geißelnde Töne am Blase. Bei dieser Gelegenheit hätte man den Herren den Spiegel unserer heutigen traurigen Verhältnisse vorhalten, hätte ihnen die Ursachen derselben vor Augen führen können. Das so etwas nicht möglich ist, dafür haben unsere „Volks“vertreter im De- zember v. J. gesorgt.

Bu den oppositionellen Elementen, die jedenfalls in der Vorwärtsammlung nicht in genügendem Maße bearbeitet worden waren, gehörte am Montag auch Herr Banddirektor Otto, der als erster Redner den Steigen eröffnete. Er bezweifelte die Höhe des veranschlagten Fehlbetrages und versetzte dem Bürgerausschuss einen nicht ganz unberechtigten Seitenhieb mit der Bewertung, daß dieser die als Grundlage des Fehlbetrages angenommenen Zahlen nicht einer Nachprüfung unterzogen habe. Er sprach hierbei von einer „heiligen Scheu“ vor den gemeinsamen Kommissionen. Seine, nach unserer Meinung etwas zu optimistischen Aussführungen gipfelten in der Forderung nach Einführung eines beweglichen Steuerzakzes. Nach Hamburger Muster soll ein bestimmter Einheitsatz für jede Steuerstufe festgestellt werden. Als dann hat die Bürgerschaft alljährlich nach Vorlage des Voranschlags zu bestimmen, wieviel Einheiten erhöhen werden sollen. Wir können uns mit diesem Vorschlag im Prinzip einverstanden erklären, da dadurch die Kompetenz der Bürgerschaft wesentlich erweitert und bei einer doch wohl für spätere Jahre zu erwartenden vernünftigen Zusammensetzung derselben den Bewilligungsgelüsten gewisser Kreise ein Riegel vorgeschoben werden kann. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, finden die diesbezüglichen Ausführungen des Herrn Otto also unsere Billigung. Leider können wir das nicht von den weiteren, die Mehrbelastung der großen Einkommen verurtheilenden Ausführungen sagen. Wir können es nicht verstehen, daß man den großen Einkommen eine Schonung angedeihen, bei ihnen Gleichheit herrschen lassen soll. Die glücklichen Besitzer großer Einkommen verdanken letzteres mehr oder minder dem Umstände, daß sie Bewohner eines geordneten, ihr Eigentum schützenden und unter Umständen sogar vermehrnden Staates sind. Da können sie auch gerne einen verhältnismäßig höheren Tribut entrichten, als ein armer, nur von seiner Hände Arbeit lebender Proletarier, ganz abgesehen davon, daß sich die Zahlung dieser Steuern bei ihnen nicht in fühlbarer Weise bemerkbar macht. Ferner kommt noch in Betracht, daß das heutige Staatswesen die Entwicklung und Erhaltung des Privateigentums fördert. Um so freudiger sollten gerade die reichen Leute die erhöhten Steuern bezahlen. Beleidlich aber sind diese die größten Drückeberger beim Steuerzahlen. — Herr Otto beantragte schließlich die Verwerfung der Einkommensteuer-Vorlage, resp. die Ueberweisung derselben an eine Kommission. Leider zog er seine Anträge später zu Gunsten der Brecht'schen Anträge zurück. — Herr Brecht sang das hohe Lied von dem durch den Gesetzentwurf geschaffenen „Meisterstück“, der Einführung der minderbemittelten Schichten, — die jedenfalls wohl nur in seiner Phantasie besteht — den niedrigen Steuern etc., um zum Schlusse zwei Anträge zu stellen, von denen der erste die Billigung des Senatsvorlage jedoch nur mit einer Gültigkeit für das Jahr 1904, zum Ausdruck brachte, während der andere die Einführung einer Kommission, die sich mit der Frage der Beweglichkeit der Einkommensteuer zu beschäftigen hat, bezeichnete. Zweifellos will man ein dem Hamburger ähnliches und vornehmlich kurzfristiges System schaffen. Herrn Buchwald's Ausführungen berührten gewisse Kreise insofern unangenehm, als er gleich Herrn Jenne das bei uns ständig auf der Tagesordnung stehende Nachbewilligungssystem einer scharfen Kritik unterzog und hier die größte Saarfamkeit empfahl. — Im Gegensatz zu früher können wir heute Herrn Dobberstein bestätigen, daß er seinen Standpunkt mit Geschick verfochten hat. Er, sowie Herr Pape hatten es sich zur Aufgabe gemacht, die Steuerfreiheit für Einkommen unter 1200 M. und eine stärkere Heranziehung der größeren Einkommen zu vertreten. Wie vorauszusehen war, fanden sie bei der Mehrzahl ihrer Kollegen kein geneigtes Ohr.

Der interessanteste Moment der letzten Bürgerschaftssitzung war unstreitig, als Herr A. Thiel, nach unserer Meinung in unüberlegter Weise, die Pläne unserer hiesigen Scharfmacher auf weitere Verjährungszeit des ebenfalls geschaffenen Wahlrechts in verschiedene Worte vertritt. Nach dieser Anerkennung kann es für uns kein Zweifel mehr unterliegen, daß die Maulwürfe schon wieder an der Arbeit sind, um dem Eindringen auch nur einzelner Anhänger der „rothen Rotte“ in die gehiebten Räume vorzubeugen. Man kann Herrn Thiel für seine Anerkennung dankbar sein, weßt man doch jetzt, woran man ist. Inzwischen aber werden die reaktionären Unterstützungspläne in geheimen Konventikeln besprochen, bis sie schließlich, vielleicht im nächsten Jahre, das Licht der Welt erblicken. Vorläufig heißt es: Abwarten, bis vielleicht wieder einmal eine Anerkennung verschentlich dem Gehege „edler“ Zähne entschlüpft und dadurch das Treiben der „schwarzen Männer“ vor Aller Augen klar zu Tage tritt. — Herrn Pape gab diese Anerkennung Veranlassung, Herrn Thiel indirekt als Reaktionär zu bezeichnen; leitgenannter Herr verwehrte sich zwar dagegen — es war aber verlorene Liebesmüh.

Nach diesem interessanten Zwischenfall tobte die „Adeutsch“ weiter; die interessanteren Momente aber fehlten. Was evtl. noch interessant gewesen sein mag — wir meinen die Anerkennungen vom Senatsthüle — blieb den gewöhnlichen Berichterstattungen vorenthalten. Die Senatoren befehligen sich, ihre Reden so leise vom Stapel zu lassen, daß recht häufig mit dem besten Willen nichts zu verstehen war. Das empfanden selbst mehrere Bürgerschaftsmitglieder, die etwas entfernt vom Senatsthüle saßen. Einzelne derselben rastten sich schließlich zu dem Ruf: „Lauter!“ auf, es war aber vergebens. Der betr. Herr Senator murmelte weiter.

Bei der Abstimmung wurden die Anträge von Dobberstein gegen 6 Stimmen abgelehnt; es handelte sich hierbei ja auch „nur“ um eine Entlastung der örtlichen Schichten. Die beiden Anträge Brecht wurden angenommen. Damit sind die Steuervorschläge des Senats für das kommende Jahr zur Annahme gelangt. Gleichzeitig ist die Einführung einer neuengliedrigen Kommission beschlossen worden. Es bleibt nun abzuwarten, was diese ausbeden wird.

Die Erbschaftssteuervorlage hatte vorher nach kurzer Debatte mit einer unwesentlichen Änderung Annahme gefunden. — Die übrigen Tagesordnungspunkte wurden um 2½ Uhr auf 8 Tage zurückgestellt.

Das Erbschaftssteuergesetz, das am Montag in der Bürgerschaft zur Annahme gelangte, ist bereits am gestrigen Tage in Kraft getreten. — Wenn es sich um Vermehrung der Einnahmen unseres Staatssäckels handelt, dann kann Senatus, wie Figura zeigt, sehr stolt arbeiten.

Die Arbeitgeber haben zu den am Freitag stattfindenden Wahlen der Gewerbegerichtsbeisitzer folgende Kandidaten aufgestellt: Drechslermeister Hansen, Schmiedemeister Höpfl, Uhrmacher Kähler, Fabrikant F. Koch (Theilhaber der Firma Henry Koch), Konditor Lüders, Bäckermeister Kölle, Stellmachermeister Osbahr, Wirth Tell, Klempnermeister Thode, Schlachtermeister Scheere, Maurermeister Stender und Fabrikant Westmann (Theilhaber der Firma Gebr. Buch).

Eine Versammlung des Ausschusses der Landessicherungsanstalt der Hansestädte findet am 3. Dezember, Vormittags 11½ Uhr statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1) Wahl des Vorsitzenden, des Stellvertreters desselben und zweier Beisitzer, sowie gegebenenfalls zweier Schriftführer (§ 12 Absatz 1 und 6 der Satzungen). 2) Geschäftsbericht für 1902. 3) Bericht der Kommission zur Beurteilung der Jahresrechnung für 1902 nebst Schreiben des Vorstandes, betreffend die Rechnungsergebnisse für 1902 und Entlastung wegen der Jahresrechnung. 4) Voranschlag für 1904. 5) Vorlage, betreffend Ausleihung von Kapitalien der Landes-Sicherungsanstalt für die Erbauung von Arbeiterwohnungen. 6) Vorlage, betreffend Erweiterung eines Stallsgebäudes bei der Heilstätte Oderberg. 7) Vorlage, betreffend Ankauf von Grundstücken bei den Heilstätten Oderberg und Görlitz. 8) Wahl von Schiedsgerichtsbeisitzern. 9) Wahl der Mitglieder der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung und Vorberathung des Voranschlags.

Arbeitskreisrat. Die Zahl der Besucher belief sich im Monat Oktober auf 516 (655) — die eingeklamerten Zahlen sind die des vorvergangenen Monats. — Von den Besuchern waren organisiert 255 (277) Personen. Unter den verbleibenden 261 Unorganisierten befinden sich 68 Angehörige von Organisationen und ein Theil Nichtorganisationstüchtiger. Dem Geschlecht nach waren von den Besuchern 367 (415) männlich, 149 (150) weiblich. Den Hauptgruppen nach geschieden vertheilten sich die Besucher wie folgt: gelernte Arbeiter 179 (180), Arbeiter ohne Beruf 155 (193), Chäfer 95 (97), Witwen 17 (25), Dienstboten 23 (15), sonstige Gewerbetreibende 36 (41), Invaliden 10 (8). In Lübeck-Stadt hatten von den Besuchern 418 (458) Personen ihren Wohnsitz, in Lübeck-Land 33 (26), Oldenburg 32 (41), Mecklenburg 25 (19), Preußen 8 (21) und sonstwo 0 (0) Personen. Die Auskünfte vertheilten sich wie folgt: Arbeiterversicherung (Unfall-, Invaliden- und Strafversicherung) 97 (75), Arbeits- und Dienstvertrag 101 (84), Bürgerliches Recht 221 (276), Strafrecht 36 (46), Arbeiterbewegung 2 (10), Gemeinde- und staatsbürgliche Sachen 27 (40), Gewerbeschäden 7 (14), Verschiedenes 25 (20). Von den Ausküntnissen machten 110 (125) die Auferstehung von 160 (183) Schriftsätzen erforderlich. Insgeamt wurden deren 165 (185) angefertigt. Davon gingen durch Vermittelung des Sekretariats als Postsendungen aus 56 (74), Eintragen 84 (97) Postsendungen. Der 30. November zeigte mit 41 (53) die höchste, der 11. Dezember mit 7 (7) die niedrigste Besucherzahl. — (In den Räumen des Sekretariats ist ein weißer Taschentuch liegen geblieben, welches sich abzuholen der Eigentümer gebeten wird.)

Das zu enge Schärfen der Frauen und Mädchen hat schon manches Unheil angerichtet. Leider ist unsere Damenwelt gerade nach dieser Richtung hin Belästigungen sehr schwer zugänglich. Welche Folgen nun ein derartiges enges Schnüren nach sich ziehen kann, verdeutlicht folgender Vorfall: Bei einem Balle in Weiß' Clubhaus in Altona stürzte Sonntag eine Dame, während sie tanzte, plötzlich mit einem Aufschrei zu Boden und war sofort tot. Wie ärztlich festgestellt wurde, hatte die Dame sich zu eng geschnürt. Offenbarlich trug dieser traurige Fall mit dazu bei, daß immer mehr Frauen und Mädchen das selbstmörderische Korsett in die Rumpfammer werfen.

Einer unserer ältesten Schiffsführer, Kapitän J. J. Kröger, ist Montag Vormittag im 87. Lebensjahr gestorben. Derselbe gehörte fast 15 Jahre dem Oberseeamt in Berlin als Mitglied an.

Achtung, Büttnerer! Neben die Firma Altendorff gesellschaft für Hoch- und Tiefbau, vora. Gebr. Seiffmann, (Bahnbau), ist die Sperre verhängt worden.

Dem Arbeitsraum wurden im verlorenen Monat wegen Betteln 7 Personen überwiesen. Die „Fidauer“ beträgt bei 5 Personen 24, bei 2 18 Monate.

pb. Fahrraddiebstahl. In der vorigen Woche wurde vom Haushalt Mengstraße Nr. 20/21 ein Fahrrad, Marke „Köthe's Waldfire“, mit schwarzen Rahmen, schwärzigen Felgen, der Polizei-Nummer 2657 und stark verrosteten Pedalen gestohlen. Der Mantel des Kinderrades ist neu.

pb. Unterschlagung. Gegen einen Schreiber aus Bensfeld, welcher flüchtig ist, wurde seitens eines hiesigen Kaufmanns Anzeige wegen Unterschlagung von 50 Mark erstattet.

Gatin. Mordversuch und Selbstmord. In dem etwa 1½ Stunde von hier entfernten Dorf Lüpa hat am Sonntag Morgen der Kutscher Schlund in einer Ansammlung von Geistesgeschrödt seine Frau zu ermorden ver sucht und dann selbst seinem Leben ein Ende gemacht. Das Chevaux Schlund nebst 2 Kindern wohnten seit dem 11. November d. J. bei der Mutter der Frau, der Witwe Matzmann in Lüpa. Da Sch. an Schwermuth litt, so wurde ihm von einem Arzt empfohlen, in einer kleinen Heilstätte Aufenthalt zu nehmen. Am Sonnabend wollte sich Sch. dorthin begeben. Am Sonntag Morgen erschien er jedoch, nur notdürftig bekleidet, bei seiner Schwagermutter und erklärte, er und seine drei Töchter sterben. Da er daran gehindert werden konnte, stürzte er in die Schlaftube und stieß seiner noch schlafenden Frau einen Messer in die Brust. Darauf verließ er sich selbst einen Stich, ging dann zum Boden und hing an einer Stange hier. Die Verletzungen der Frau sollen nicht gefährlich sein.

Schönberg. Männerstolz vor Fürstenthronen wollen sich anscheinend die Schönberger bewahren. Der rund 500 Mitglieder zählende Bauern- und Bürgerverein für das Fürstenthum Bayreuth hieß hier im Bayrischen Lotale eine Generalversammlung ab. II. a kam die Jagd-Angelegenheit zur Beratung. Bei Niederlegung eines Grundbuchs soll die Jagd, die der Landesherr sich bei Regulierung der Bauernstellen reserviert hat, eingetragen werden. Die meisten Stellenbesitzer weigern sich aber, die Jagd als eine Forderung einzutragen zu lassen. Es bleibt abzuwarten, was seitens der Behörde weiter geschehen wird. Der Verein will alsdann Stellung dazu nehmen. — Wir bezweilen, daß dieser Männerstolz vor Fürstenthronen“ allzu lange anhalten wird.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Das Feuer auf der Alsenischen Portland-Zementfabrik bei Ingelheim hat einen erheblichen Umfang angenommen. Sämtliche Schuppen, zwei Mühlen, ein Wohnhaus und eine Schule sind zerstört. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt. Glücklicher Weise kann der Betrieb, in dem 600 Arbeiter beschäftigt sind, aufrecht erhalten werden. Leider erlitt ein Feuerwehrmann einen Arm- und Beinbruch, ein anderer stürzte von einem Dach und verlegte sich die Stirn, während ein Dritter eine Schulterverletzung davontrug. Außerdem haben noch etwa 100 Feuerwehrleute durch glühenden Zementstaub Augenverletzungen erlitten. Aus London wird gemeldet: Die in Sachen des Nordseebades Volk seit Freitag in Untersuchungshaft befindlichen Direktoren und Gründer, bzw. Gesellschafter, sind gestern wieder aus der Haft entlassen. — Er schoss auf dem Grabe seiner Braut hat sich, wie aus Sylt berichtet wird, auf dem Friedhof der Malerghilfe bei Berlin. Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurde dieltz im Herbst 1901 wegen Verdachts, seine Braut entführt zu haben, verhaftet, aber bald wieder in Freiheit gesetzt. Bereits im Frühjahr 1902 machte er auf dem Grabe seiner Braut einen Selbstmordversuch, indem er sich in die Schüre schob. Er wurde wiederhergestellt, reiste fest wieder nach Sylt und diesmal traf die Kugel nur zu gut. Er war sofort tot.

Wandsbek. Ein Pyrrhus sieg. Bei einer am Montag stattgefundenen Erwahlung zum Stadtverordnetenkollegium erhielt Schiffermeister Korth 310, Genosse von Rossigk 296 und Kaufmann Paulsen 176 Stimmen. Kiel. Der Schabel hau! Unter dieser Aufschrift befand sich in der Nr. 171 der „Schlesw.-Holst. Volksztg.“ eine längere Notiz aus Wilster, durch die der dortige Polizei ergegnet Rüster sich beleidigt fühlte. Es hatte sich deshalb Redakteur Adler vor der Strafanzeige zu verantworten. In der Notiz wird ein aufregender Vorgang geschildert, der sich am Vormittag des 15. Juli in der Ammelsdorferstraße in Wilster abspielte. Der Polizist Rüster hatte einen um Almosen bittenden Handwerksburschen auf der Straße abschafft. Da der Mann sich weigerte, auf öffener Straße seine Papiere herauszugeben, packte der Beamte ihn an, um ihn nach der Wache zu bringen. Beim Bahnübergang angekommen, flammte der Verhaftete sich krampfhaft an die dort beständliche Dornhecke. Der Polizist läuft jedoch die Hände und der Transport konnte weiter vor sich gehen. Da dieser Augenblick der Handwerksbursche sich jedoch herum, riss sich los und lief davon, nachdem er dem Beamten zur Abwehr einen Stoß gegen die Brust versetzt hatte. Nach etwa 50 Schritten vermochte Rüster jedoch den Flüchtigen wieder einzuholen und nunmehr verjagte er ihn mit dem blauen Baste einen wuchtigen Stoß über den Kopf, so daß der Gefesselte stark blutend zu Boden sank. Nach etwa dreiviertelstündiger Verathung erkundigte das Gericht: Der Artikel mache dem Polizisten zur Vorwurf, daß er bei der Ausübung seines Amtes unberechtigterweise eine Körperverletzung begangen. Das sei eine Beleidigung, wenn die Wahrheit der angeführten Thatfachen nicht nachgewiesen werde. Nach Auffahrt des Gerichts sei dem Angeklagten der Wahrscheinlichkeitsbeweis nicht gelungen. Den Angaben des Hauptwiderlegungszeugen könnte das Gericht sich nicht anschließen. Es wird als leistungsfähig erachtet, daß der Beamte bei der Verhaftung ganz erheblichen Widerstand gefunden habe. Sowohl die bestehende Verordnung, wie auch die allgemeinen Grundsätze hatten ihn zum Gebrauch der Waffe berechtigt. Wozu habe denn der Beamte seine Waffe, wenn er sie nicht gebrauchen dürfe. Der Angeklagte sei zwar vielfach vorbestraft, es werde jedoch angenommen, daß er den Artikel für vollständig wahr gehalten habe. Deshalb werde auf eine Geldstrafe von 200 Mk. event. 20 Tage Gefängnis erkannt.

Gästewom. Der wegen Unterschlagung von Erbachtgeldern nachdrücklich verfolgte Amtsrichter Geßlein ist Montag in Heidelberg verhaftet worden und wird nach hier überführt werden.

Lebte Nachrichten.

König. Ein Nachspiel zur königl. Mordaffäre. Die vom Schwurgericht wegen Steinides in der Mordaffäre des Gymnasiasten Winter verurteilte Frau Röck hatte den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt. Dieser Antrag ist jedoch jetzt zurückgewiesen worden. Die Strafe war bereits verhängt.

Thorn. Eine Explosion fand Dienstag in einer Drogerie in der Breitenstraße statt. Der entstandene Brand legte das ganze Häuserviertel bis zur Schillerstraße in Flammen, doch wurde der Brand alsbald gelöscht, so daß nur zwei Häuser zum Theil abbrannten. Ein Drogistenlehrling erlitt infolge der Explosion Brandwunden im Gesicht und an den Händen.

Magdeburg. Nach einem Schwiß begab sich die Frau des Barbiers Bartel von oben bis unten mit Perücken und zündete sich dann vor den Augen ihres Mannes selbst an. Unter unsagbaren Qualen ist die Frau nach einigen Stunden im Krankenhaus gestorben.

Berbitz. Erdrosselt wurde nachts das 30jährige Fräulein Hering, welche ihrem Vater die Gastwirtschaft „Zum Roland“ verwalte. Vom Thäter fehlt noch jede Spur.

Dresden. Ein Raubmord wurde an der Wittme Dannewerke verübt. Der mutmaßliche Thäter wurde verhaftet.

Zwickau. Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang verurteilte das Schwurgericht den Weber Lehner aus Meerane zu 5 Jahren Juchthaus und 10 Jahren Fahrerlust. Er hat beim Kartenspiel seinen Mitspieler erstickt.

Reutewald. Wegen Unterschlagung im Amte in Sölden und Urkundenfälschung verurteilte das Schwurgericht den Gerichtsausschiffen Brand aus Dierdorf zu 16 Monaten Gefängnis und erkannte auf die Unfähigkeit des Angeklagten zur Bekleidung öffentlicher Amtsthe.

Köln. Eisenbahngüll. Bei Friemersheim stießen Dienstag Morgen 2 Güterzüge zusammen. Zwischen Bremser kamen dabei ums Leben.

Trier. Aufhebung eines Geschworenenverdictes. In dem Mordprozeß gegen den Bauernbürger Merches, der angeklagt war, seine Geliebte ermordet und in die Saar geworfen zu haben, bejahten die Geschworenen die Schuldsage, worauf der Gerichtshof den Wahrspruch annulierte, da die Geschworenen sich in der Hauptfache zu Ungunsten des Angeklagten gerichtet hätten. Die Sage kommt nunmehr nochmals an das nächste Schwurgericht.

Budapest. Durch ein großes Feuer wurde die Ortschaft Babomir fast gänzlich zerstört. Mehrere Menschen kamen im Feuer um; bisher wurden 4 Leichen gefunden.

Riga. Durch eine Explosion in der hiesigen Patronenfabrik wurden 4 Arbeiter getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt.

New York. Theaterbrand. Die Academy of Music, das größte Theater von Brooklyn, ist Montag Abend niedergebrannt und völlig zerstört worden.

Sarg-Magazin

Fernsprecher 427.

Gebr. Müter

obere Mühlenstraße 13 und kurze Königstraße 116a.

Wir gratulieren Ludwig Brott zu seinem
seitigen Geburtstag.

Rum rathe mal.

Gesucht zum 1. April eine Wohnung von
2-3 Zimmern, Mitte der Stadt.
Off. mit Preisangabe u. F. E. a. d. Exp. d. Bl.

Zum 1. Jan. eine kleine Wohnung
zu einzelne Leute, Rieck 120 m.
Weiter Lohberg 10.

Durch abgeschl. Zwei-Zimmerwohn.
Befall vermieteten Nähres

Bülowstraße 12, part
Zum 1. Januar zu vermieten
1. Et., 2 Zimm., Küche, Boden, Keller
Nähres Bülowstraße 6.

Barbiergehäuse sucht Aushäuser
für Sonnabends und Sonntags.
Angeb. u. A. 2 an die Exp. d. Bl.

Schneiderin empfiehlt sich zur Ausfertigung
von Damen- und Kindergerüchten. Saubere
Ausführung. Solide Preise.

Schützenstraße 52, I.

Eine jg. Frau sucht Beschäftigung
für die Abendstunden. Nähres
Kohlhorststraße 23.

Zu kaufen gesucht ein gebrauchtes Buch
zur Erlernung der schwedischen Sprache.
Off. u. A. W. 2 an die Exp. d. Bl.

Freya (Wochenzeitung), 60 Hefte, mehrere
Romane billig zu verkaufen

St. Burgstraße 29.

Ein guterhaltener Klavikasten mit
Saiten billig zu verkaufen

Bülowstraße 18, II.

Doeschli wird ein kleines Kind in
Kost und Pflege genommen.

Junge Eltern möchten ein neugeborenes
Kind in Kost und Pflege zu nehmen. Zu
erklären soll 4.

1 Heilige verloren in d. Bergerge.
Bitte abzugeben Alsheide 19, part.

Möbelkäufern

mein großes Lager bietet Ihnen
ausgiebig ausgewählte
Möbel jeder Art.

Folckers Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.

Zum 1. Dezember 1903

gebe ich an alle Waaren

Babatt-Marken

H. Stoppelman

Schirmfabrik

Hut-Bazar und Herren-
Mode-Artikel-Geschäft

40 Huxstrasse 40.

Fremdwörterbuch

in 12 Bändchen à 20 Pf.

Geb. 3,20 Mk.

Verkaufung von Fr. Meyer & Co.

5 Pf.-Heringe

wie auch große Süße

Bruchheringe

Nr. 107. Fritz Berlin.

Im Sommer 1903 Mk. 30 Pf.

In Reisemühle 11 Pf.
In Beige 22 Pf.
In Schokolade 35 Pf.
In Kaffee 35 Pf.

M. Kahlte. Wallnößstraße 13.

Weine und Spirituosen

mit preiswerten Preisen

Ad. Jähns, 24. November 1903.

Hente ausnahmsweise!

Preise letztes Blattjahr 20 Pf.

- - - - - 20 "

- - - - - 20 "

- - - - - 20 "

Fr. Müller, Bokelmann 86

bei der Großen Schlachterei.

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J. B. gekennzeichnete Artikel und Notizen Otto Friedrich

Wiederholungen schließen Sie bei den gewünschten Seiten der Zeitung mit dem Satz "etwas nach Xxxyxxyx". Wenn der mit J.

Beilage zum Lübeder Volksboten.

Nr. 282.

Sonntag, den 3. Dezember 1903.

10. Jahrgang.

Soziales und Wartelieben.

Opfer des Klassenkampfes. Nach einer Zusammenstellung des Zweigverbandes der Maurer in Mainz wurden anlässlich der vorigen Maurer-Wasserung bis zum 22. November über Streitende insgesamt 1 Jahr 11 Monate 6 Tage Freiheitsstrafen und 273,50 Mark Geldstrafen verhängt. Mehrere Strafsachen sind noch nicht beendet.

Das Gewerkschaftskartell Bamberg hat seit dem 1. Oktober eine Bibliothek errichtet. Nun ist dieselbe wohl dem Anfang entsprechend ausgebaut, aber es fehlt eben noch sehr vieles. Darum richten wir an alle örtlichen Gewerkschaftskartelle, Kommissionen und sonstigen Interessenten die Bitte, durch Abgabe von Büchern, Broschüren, Zeitschriften, die für dieselben durch östliches Vorhandensein oder sonst interessant geworden, uns in unserer Aufgabe zu unterstützen. Hans Gasteiger, Bamberg, Michelsberg 6.

Bei der Wahl der Vertreter zur Ortskrankenkasse in Hagen siegte die Liste der christlichen Gewerkschaften mit 403—405 Stimmen gegen die Liste der freien Gewerkschaften, auf die nur 181 Stimmen entfielen. Unser zuständiges Elberfelder Parteiorgan bemerkte dazu: Wenn die Hagerer Genossen nicht einmal bei Wahlen, wobei nur Arbeiter in Betracht kommen, siegreich bleiben, dann braucht man sich allerdings über manches andere nicht mehr zu wundern.

Im 22. sächsischen Reichstagswahlkreise wurde Genosse Adolf Hoffmann Berlin von einer aus allen Ortschaften des Kreises besuchten Kreisparteiversammlung am Sonntag als Kandidat der Sozialdemokratie nominiert. Vor der Wahl hatte er einen Vortrag über die Ausgaben der Sozialdemokratie im neuen Reichstag gehalten. Die Wahl findet bekanntlich am 5. Januar nächsten Jahres statt. Die Gegner haben sich über ihren Kandidaten noch nicht geeinigt. Ob Graf Hoensbroech kandidiert, ist noch nicht ganz sicher.

Gemeindewahlen. In Oelsch (Sachsen) siegten unsere beiden Genossen Lagerhalter Gerhardt und Schriftsteller Gerhardt.

Die neue Polizeiaktion in Crimmitschau. Der sächsische Polizeistaat hat sich im Kampfe in Crimmitschau, wie schon mehrfach berichtet werden möchte, in voller Glorie wiederholt gezeigt. All die netten Mittelchen aus der Räumungskammer der polizeilichen Ordnungsstättigkeit in Sachsen kamen zur Anwendung. Nun ist die Polizei auf eine neue gloriose Idee gekommen. Als zum vergangenen Sonnabend wieder fünf Versammlungen einberufen wurden, erließ die Polizei diese Verfügung:

Crimmitschau, am 26. November 1903.

Nachdem wahrgenommen gewesen ist, daß bei Ablaufung öffentlicher Versammlungen die hiesigen Tanzsäle in vielen Fällen überfüllt gewesen sind, so wird Ihnen hierdurch eröffnet, daß Ihr Saal bei öffentlichen Versammlungen für die Zukunft nur eine Stunde vor Beginn und nicht eher als bis ein Schuhmann anwesend ist, geöffnet werden darf.

Zuwiderhandlung gegen diese Verfügung werden mit einer Geldstrafe von 50 Mark für jeden Einzelfall geahndet werden.

Der Stadtrath.

Bedmann.

Gleichzeitig wurde verfügt, daß in "Jahns Saal" und in dem "Adlersaal" nur je 500, in das "Gesellschaftshaus" nur 450 und in das "Deutsche Haus" nur 340 Personen eingeschlossen werden dürfen. Alle diese Säle fassen reichlich noch einmal so viel Menschen und sind seit 14 Wochen, und vorher jahrelang bei Versammlungen viel stärker, als jetzt polizeilich vorgeschrieben wird, besetzt gewesen. Während der Dauer der Auspeilung hat sich nicht ein einziger Vorfall zugetragen, der zu dieser polizeilichen Verfügung Anlaß gab, selbst bei Versammlungsauflösungen erfolgte die Entfernung

der Säle rasch und ohne jede Störung. Was soll diese behördliche Maßnahme? Eßgutlich kann sie nur den Zweck haben, den Ausgesperrten zu erschweren, zu bestimmter Stunde gemeinsam sich versammeln und über die Situation berathen zu können. Es wird immer neuer im Dreiklassenstaat. Da die Crimmitzschauer Ausgesperrten helle Sachen sind, wußten sie sich jedoch blitzschnell zu helfen. Sie bereiteten flott fünf, zehn Versammlungen ein; die Hälfte auf 3 Uhr, die andere Hälfte auf 5 Uhr. Es soll an gewissen Orten recht verblüffte Gesichter gegeben haben, als die Ausgesperrten so prompt ihrer Maßnahmen trafen. Und die Sache floppte vorzüglich, nur die Referenten mußten büßen; nämlich in zwei aufeinander folgenden Versammlungen referieren. Mit sozialdemokratischer Ordnung und Schnelligkeit entleerten sich kurz vor fünf Uhr die Säle, die Ablösung trat ein und eine Viertelstunde später tagten die neuen Versammlungen. An den Eingangstüren waren Schuhleute nebst Zählern postiert, die jedes liebe Haupt genau vermehrten, daß kein einziger Ausgesperrter mehr, als die hohe Öffizielkeit anzuhören beliebte, die Säle betreten konnte, damit der glorreiche sächsische Dreiklassenstaat nicht in Gefahr kommt, zu Nutz und Frommen aller Ausbeuter in alter Herrlichkeit weiter bestehen bleibt. Den Polizeiorganen schien die Sache fatal zu sein; während die Ausgesperrten als sächsische Landeskinder, die an solche behördliche Liebhaberwürdigkeiten gewöhnt sind, wie die Hale aus Schindern, mit einem Humor sich in die neue Situation hineinfanden. Der Kampf geht weiter, und im alten Jahre ist an ein Ende wohl noch nicht zu denken. Arbeiter, gedenkt daher der Crimmitzschauer!

"Wie der Staat Verbrecher züchtet." Unter dieser Spitzname erläßt Hans Leuß, der bekannte Verfasser des vielgewidmten Buches "Aus dem Buchthause", für einen Handlungsgesellen Otto Sch. in Berlin, der, durch schlechte Gesellschaft verführt, auf Abwege gerathen und wegen Diebstahls bestraft worden war, einen Hilferuf. Der junge Mann hatte die feste Absicht, sich zu bessern und bekam auch wieder Stellung, in welcher er sich vorzüglich fühlte. Da traf ihn die polizeiliche Ausweisung. Wieder sank er, aber wieder raffte er sich auf und fand ein Unterkommen. Aufs neue jedoch ging ihm jetzt ein Ausweisungsbefehl zu. Hören wir Leuß: "Acht Monate hat er sich gemüth, redlich, rein. Wie ein Erziehender kam er zu mir mit allen seinen Papieren und Nachweisen. Seine Mutter flehte: Hilf mir, daß ich nicht sterben muß! Ich beteuerte, daß ich, als er fortgegangen war, meine Fassung verlor gegenüber dem Wahnsinn meines Beitalters. Kleid und Horn brachten mich ganz um meine Selbstbeherrschung. Ich kann für diesen jungen Menschen von 23 Jahren nichts thun, als ihn den Bürgern dieses Landes empfehlen. Wollt Ihr es zulassen, daß auf Grund eines furchtbaren Gesetzes Strafe verhindert werden, sich aus dem Urtheil des Verbrechens zu befreien? Wollt Ihr Millionen für Gefängnisse und andere Strafanstaltungen zahlen? Wollt Ihr bestohlen werden? Wollt Ihr, daß der junge Mensch, der mit so rührender Redlichkeit darum kämpft, ehrlich zu werden, hinabgestoßen wird, "im Namen des Gesetzes", in Eurem Namen, durch die Beamten, die Ihr besoldet?" Leuß appelliert nunmehr an den Polizeipräsidienten von Borries, den er bittet, als Mensch zu handeln, und den Ausweisungsbefehl zurückzunehmen.

Der Fluch der Armut. Die christliche Nächstenliebe, die besonders auch im frömmem Bayern so sehr gepredigt wird, hat wieder einmal eine wunderbare Illustration erfahren durch ein Vorkommnis in der schwäbischen Stadt Mempen. Dort lebt seit mehreren Jahren die jetzt 57 Jahre alte Taglöhnerstochter Maria Engge, die zu ihrer Armut noch das Unglück hatte, an tuberkulöser Entzündung zu erkranken, sodass ihr auch ein Bein amputiert werden musste. Auf Kosten der öffentlichen Armenpflege wurde sie versorgt und mit Krücken versehen. Nach ihrer Genesung wies man sie als "lästige Ausländerin" aus der Stadt und dem Lande Bayern aus, da sie

viel Sinn in dem, was der Sheriff sagt, und nur der Sicherheit halber will ich einmal das Haus dort in Augenschein nehmen."

"Reiten Sie zu!" sagte der Beamte, "unser Weg führt hier rechts ab, wir werden langsam vorausstreiten, damit Sie uns bald wieder nach sein können."

Die beiden Parteien trennten sich und der Sheriff bog mit Helmstedt in einen steinigen Waldweg ein, welcher nach Angabe des Ersteren zu Mr. Grays Farm, dem Aufenthaltsorte Seifers, führen sollte. Sie ritten im langsamem Schritte weiter, bis der harte Trab von Charley's großem Pferde wieder hinter ihnen laut wurde. "Richts von ihm zu erblicken," sagte dieser heran kommend, "die Leute dort sagen, er habe am Morgen da geführt, sei aber nach dieser Zeit nicht wieder gesehen worden."

Der Sheriff nickte nur schweigend und trieb sein Thier zu schnellerem Laufe an; die beiden Andern folgten, bald aber ward der Weg so rauh und eng, daß sich ein langsamer Schritt von selbst gebot.

"Ich hoffe, Sir," sagte Charley, näher an Helmstedts Seite reitend, "daß Sie es mir nicht zu hoch anrechnen werden, wenn der Graf entwischen? Ich hätte freilich wohl einen halben Tag früher hier sein können, aber ich hatte mit keiner Silbe daran gedacht, daß ich selber bei der Sache nothwendig sein könnte."

Helmstedt schüttelte ruhig lächelnd den Kopf. "Hätten Sie sich einen halben Tag früher eingefunden, so wären wir wahrscheinlich nicht bei der Hand gewesen, um ein Unglück in Little Valley zu verhüten, an das ich kaum denken mag!" sagte er. "Es geht Alles in der Welt, Charley, wie es soll, und der Mensch mit seinem jüngsten Verstand that meist das Wenigste dazu. Wer nach rechtem Gewissen seine Pflicht tut, damit er sich selbst nichts vorzuwerfen hat, der soll sich um das nicht grämen, was vielleicht anders hätte sein können — und so wollen wir auch jetzt thun, was sich mit besten Kräften thun läßt, und schließen wie dennoch fehl,

badische Staatsangehörige sei und der Armenpflege weiter zur Last fallen könnte. Ihre Bitten um Zurücknahme des Beschlusses halten nichts, weshalb sie die Entscheidung der Regierung anrief, mit der Begründung, sie habe sonst noch nie Armerunterstützung genossen und ihre Tochter werde den infolge der unglückseligen Erkrankung vorgeschoßenen Vertrag ratenweise erledigen. Die arme Frau, die nebenbei bemerkte, einen guten Leumund besitzt, lebt mit ihrer Tochter, einer Arbeiterin, zusammen und beide bringen sich zwar noch dütig, aber ehrlich durch. Die auf frischen Humpeln erschien selbst, schwer atmend und ihrärenden Auges, im Sitzungssaal des Regierungssenates in Augsburg und erwartete dort ihr Schicksal. Der Regierungssenat hob, der "Münch. Post" zufolge, nach kurzer Beratung den Beschluß des Stadtmagistrats Kempen auf und gestattete der Armen den weiteren Aufenthalt in Kempen. — O herliche Welt! Die "von Gott gewollte Ordnung" nimmt den Armen und Unterbiert noch das Recht zum Leben!

Genosse Franz Mehring hat im letzten Heft der "Neuen Zeit" seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Er veröffentlicht einen schreibigen Artikel über "Die Bourgeoisie und die Dreiklassenwahl". In einer Note zu Mehrings Artikel bringt die Redaktion der "Neuen Zeit" den unten Lesern bereits bekannten Beschluß des Parteivorstandes in Sachsen Mehring zum Abdruck und bemerkt dazu: "Diesem Beschluß zufolge nimmt Franz Mehring im vorliegenden Heft seine Thätigkeit in unserer Zeitschrift wieder auf. Das die Redaktion ihn herzlich willkommen heißt, bedarf nach den Ausführungen, die wir über seine Angelegenheit gebracht, nicht besonderer Erwähnung. Wohl aber ist darauf hinzuweisen, daß uns seit Dresden aus allen Theatern nicht blos Deutschlands, sondern Europas, wie aus Amerika zahlreiche Zuschriften zugegangen sind, die den dringenden Wunsch aussprachen, Mehrings Kraft möge unserer Sache im Allgemeinen und der "Neuen Zeit" im Besonderen wieder voll nutzbar gemacht werden. Der Beschluß unseres Parteivorstandes ist demnach sicher, in weiten Kreisen der internationalen Sozialdemokratie mit großer Befriedigung aufgenommen zu werden.

Der "Wahre Jacob" hat soeben die 25. Nummer seines 20. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus dem Inhalt der selben nennen wir die beiden farbigen Bilder "Die Allerweltsdame" und "Wie der Sozialdemokrat Bumble in seiner Dienstzeit die Vorgesetzten zum Missbrauch der Dienstgewalt reizt". Ferner erwähnen wir die Illustrationen "Büße als Maler", "Ein frommer Buntb.", "Im Schwarzwaldbad", "Die Ausreibung der Selbstmordgedachten", "Beritt", "Zur Eröffnung des Reichstags", "Aristokratische Geburt" und "Die Nase des Leutnants Büsse". Der textliche Theil der Nummer bringt die Gedichte "Die Wacht am Prezel", "Wollin", "Zwei Böschte", "Der Junter", "Zweihundert Kilometer", "Amtspflicht" und außer zahlreichen kleineren Beiträgen die größeren Feuilletons "Aus der Lüneburger Haide", "Vom Prinzen Arenberg" (Illustrirt). "Heil Rhodes Dir!" und "Das Kaiserreich Sahara" (Illustrirt). Der Preis der vierzehn Seiten starken Nummer ist zehn Pfennig.

Aus Nah und Fern.

Der Klappenschorf im Hause der Greifia. Aus Katowitz läßt sich die "Voss. Ztg." — offenbar unter dem Eindruck der Freisprechung der Gräfin Swoboda — folgendes melden: Ein 66 jähriger Arbeiter aus Jaworzno meldete im Laufe dieser Woche beim dortigen Standesamt seinen Entschluß zur Heirath an — weil sich seine 64 jährige Braut in gesegneten Umständen befände.

Das neue Präsidialgebäude des Reichstages in der Sommerstraße in Berlin ist nunmehr in allen wesentlichen Theilen vollendet. Von plastischer Wirkung sind, wie die "Voss. Ztg." schreibt, die Gesträume im ersten Stock, bei

so mag es vielleicht gerade zu etwas dienlich sein, was wir jetzt noch nicht einmal ahnen."

Charley kratzte sich unter seinem Hut; "s ist das gewiß recht schön gesagt, Sir, aber der Lenzel mag sich immer damit zufrieden geben, und ich hätte wohl auch schon mögen," setzte er mit einem launigen Blick auf Helmstedts Gesicht hinzu, "wie Sie sich hineingefunden hätten, wenn wir der Lady in Little Valley zu spät zu Büsse gekommen wären."

Helmstedts Gesicht überstrahlte ein dunkler Schatten, welcher sich aber bald wieder in einem flauen Blicke, den er in die Ferne schickte, auflöste. "Sie mögen Recht haben, Charley," erwiderte er mit einem tiefen Atemzuge, "das Schicksal bewahre Euden vor solchen Proben."

Der Sheriff war vorausgeritten und öffnete jetzt das niedere Thor einer Eingäzung, hinter welcher sich auf einem Hügel inmitten von düstigen Felsen ein rohes Blockhaus zeigte. "Bleiben Sie hier, bis ich zurückkomme oder Ihnen wieke," sagte der Beamte, und schritt, nachdem er sein Pferd festgebunden, dem Hause zu; ehe er es aber erreichte, trat ihm schon der Farmer aus der offenen Thür entgegen. Beide standen eine Weile in angelegentlichem Gespräch, der Farmer mehrmals mit dem Kopfe schüttelnd, bis sie endlich, der Beamte vorweg, in das Hause traten. Beim Betreten wachten vergangene sein, als beide wieder erschienen und der Sheriff mit einem kurzen Ricken gegen den Farmer nach dem Wartenden zurückwich. "Es ist genau, wie ich gesagt, wir kommen sechs Stunden zu spät!" begann er, als er die Eingäzung erreicht hatte, und befestigte sein Pferd. "Heute Morgen hat er mit dem jungen Menschen und einer kürzlich gefüllten Steifetasche die Farm verlassen, hat Abschied genommen und reichlich für seinen Unterhalt gezahlt; jedenfalls scheint der Bursche aber in unserer Gegend besser bekannt zu sein, als ich vermutete; er hat sich schon im vergangenen Winter im Riverhouse, wo damals stark gespielt wurde, aufgehalten, und dort will ihn Mr. Gray beständig kennen ge-

Das Vermächtnis des Pedlars.

(Folge des Romans: "Der Pedlar".)

Von Otto Ruppins.

(42. Fortsetzung.)

Am Mittag desselben Tages hatten drei Reiter die Straße, welche von der Stadt nach den Bergen führt, eingehangen. Kein Wort fiel, während sie neben einander dahin trabten. Jeder schien mit seinem eigenen Gedanken beschäftigt, und erst als nach einer Stunde das einsame Haus am Wege auftauchte, hob einer von ihnen aufmerksam den Kopf. "Ist das dort Rody Creek-Haus, Sheriff?" fragte er. Der Angeredete nickte mit einem kurzen: "Yes, Sir!"

"Was meinen Sie," fuhr der Erste fort, "wenn mein Freund Charley dort erst einmal nach unserm Manne ausschaut?"

"Es kann nichts schaden," erwiderte der Sheriff achselnd, "obgleich es kaum etwas nützen wird; ich fürchte, wir kommen überhaupt zu spät. Wäre mir gestern im Laufe des Tages eine Rettung gemacht worden, so hätte ich während der Nacht meine Maßregeln treffen und den Burschen früh noch im Nest fangen können. Jetzt läßt sich nur vermuten, daß er schon längst seinen Geschäften nachgegangen ist."

"So wird doch wenigstens der junge Mensch zu finden sein, um den es sich hauptsächlich handelt."

"Wir wollen es hoffen," war die Antwort; "hat aber unser Bursche gerade heute einen Schlag ausführen und dann die Gegend verlassen wollen, so sollte es mich wundern, wenn er sich durch Hinterlassung des jungen Menschen selbst gejagt hätte, nochmals an seinen alten Platz zurückzukehren — wenigstens müßte er dann nicht halb so gerissen sein, wie ihn Ihr New Yorker Freund hier schildert."

Charley zog ein nachdenkliches Gesicht. "Es mag wirklich so sein, Mr. Helmstedt," brummte er, "es ist verdammt

deren Anordnung und Durchführung Meister Wallot seine beste Kraft eingesetzt zu haben scheint. Empfangszimmer, Bibliothek, Musikzimmer, Essaal, Speisesaal und Tanzsaal sind in Verbindung mit dem prächtigen Treppenhaus von einer großartigen Gesamtwirkung, wie sie in dieser Art ganz einzig dasseien dürfte. Auf den gebundenen Stufen der breiten Treppe aus griechischem Marmor gelangt man durch einen geräumigen, säulengeschmückten Vorplatz, auf dem das im florentinischer Art gehaltene Empfangszimmer mit lieblicher, getäfelter Decke und mit entzückender Krone sich öffnet. In hellen Lönen mit prachtvollen Tapeten folgt das Musikzimmer, das die Ecke der Sommerstraße und des Reichs- loges einnimmt. Der Tanzsaal ist mit prächtigen Kaminen aus italienischem Marmor ausgestattet. Dem Hauptraume sind zwei kleinere Kabinette von derselben Tiefe und derselben Ausstattung geschlossen, und außer durch je zwei offene Brüdertüren durch die volle Durchbrechung der Flächen oberhalb der Kamine intim verbunden. Durch eine äußerst kunstvolle Anordnung von reichsten Blüthenzweigen und Schmetterlingen ist der Eindruck von Spiegeln hervorgerufen, und der ganze Raum trotz der architektonischen Theilung durchaus von einheitlicher und geschlossener Wirkung. Der Speisesaal, der für mehrere hundert Personen ausreicht, ist durch das schöne Gefüse der Wände mit ihren reichen Schnitzereien von harmonischer Wirkung, in die durch den feinen Schmuck der Deckenbalustraden etwas Feinliches hineingeprägt wird. Der Tanzsaal ist eine langgestreckte Überhöhung, wobei die elektrische Beleuchtung so eingerichtet ist, daß das Mittelfeld der Decke für ein großes Gemälde freibleibt. Die Wände enthalten hohe Paneele in ausgeführten schönen Holzern von selten reicher Prägung, überhalb deren dekorative Darstellungen in Plastik oder Malerei ihren Platz finden werden. Der Direktionsraum beim Reichstage, Geheimratssaal, bewohnt das Erdgeschoss, während das zweite Stockwerk dem Präsidenten eingeräumt wurde.

Das Formenweisen in der Rechtsprechung wurde durch eine Berthaltung vor der Strafammer in Halle a. S. gegen den Minister Stöber, der wegen Vergehens gegen das Personenstandsgebot angeklagt war, recht drastisch illustriert. Bürgermeister Schröder in Schkeuditz ist dort Standesbeamter und insgesamt für die Maßnahmen, die diesbezüglich unternommen werden, verantwortlich. Der Angeklagte ist Beiseordneter und Vollzieht Sonntags zuweilen im Gremium Erschließungen, da der Herr Bürgermeister zu solchen Tagen „principiell“, so erklärte St. heute, keine Eten schließe und sich Feiertage zu Anslügen umfreihalte. Komme nun so ein armer Karl, der Sonntags gern geiraut sein will, dann „macht“ er, St., den Standesbeamten. Der Bürgermeister habe aber das Angebot vorzubereiten, und zu ermitteln, ob Schröder zu den Berghen verschuldet habe. Der Staatsanwalt erkannte auch an, daß der Bürgermeister der Sünder sei. Der Angeklagte mache aber bestreit werden, weil er die Erschließung vollzogen habe. Das Gericht erkannte nach langer Beratung auf die niedrigste zulässige Strafe von 5 Mark.

Wegen unbefugter Verwertung von Dienstfreiheiten ist gegen „Unbekannt“ eine Untersuchung eingeleitet worden. Es handelt sich hierbei um die sogenannten Abholungsmärkte, welche zwecks Zerstörung einer neuen Porto-Banknote von den Behörden benötigt werden. Bei einem Berliner Dienstmarkenhändler sind ausserdem angeklagte Raritäten mit Briefzug belegt worden, jenseit ist auch ein Bruder solcher Werteichen bei einem Händler in Hamburg ermittelt und festgestellt worden. Da die Abholungsmärkte von Poststellen nicht zum Verkauf gelangen, sondern nur an Polizei- und Postbehörden ausgegeben werden, können sie nur durch die Unteren eines Beamten in den Besitz der Dienstmarkenhändler gelangt sein.

„Grüner Junge — keine Bekleidung!“ „Grüner Junge“ stürzte am 28. Oktober der Höspitalzug Kleeburg in Wittenberg in seinen 25 Jahre alten Gefallen Friedrich. Der Sohn fügte dies als große Bekleidung an, trat ohne Bekleidung aus der Bekleidung aus und verließ den Herrn Friedrich auf Befehl von 55 M. Bekleidung für entgangenes Leben für 14 Tage. Der Befehl gab die Todes-

strafe zu, nur will er hierzu vom Kläger veranlaßt werden sein. Jemand einen Beweis hat der Kläger hierfür jedoch nicht geführt. Das Generalgericht Mannheim hat nun in seiner Sitzung vom 27. November unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Erdel entschieden: Die Klage wird lastenpflichtig abgewiesen, weil das Gericht in jener Bezeichnung eine grobe Beleidigung nicht erblicken kann. — Wir möchten aber dem abgewiesenen Gehulsen nicht raten, um seinerseits etwa den Dr. Erdel als „grünen Jungen“ zu bezeichnen; das würde jedenfalls als eine Beleidigung angesehen werden, denn — Umstände ändern die Sache.

Literarisches Sammelkästchen. Im Inseratenheft der „Neuen freien Presse“ vom 24. November ist zu lesen:

Vestern Schriftsteller

sucht intelligentes elegantes Kämmermädchen, welches nicht die Fähigkeit hat, ihren gesammelten vielen Stoff allein zu verwerten, behaft Ehe kennen zu lernen. Selbe ist auch tüchtige Hausfrau und besitzt einige Erfahrungen. Briefe erbeten unter „Modern“ postl. 1. B. Maximilianstraße.

Wenn nun nur, so bemerkte hierzu der „Berner Bund“, der diese lästige Annonce entdeckt hat, der „ältere Schriftsteller“ im Stande ist, den „gesammelten vielen Stoff“ des eleganten Kammermädchens zu verwerten, das sich ihm zugleich als Weib und Muse anträgt!

Eine Kugel aus dem lebenden Herzen entfernt. Eine Operation, die in den Annalen der Chirurgie wahrscheinlich einzig dasseien, hat Dr. Jäger von Mantaußel, von der Universität Düsseldorf, einer der geschicktesten praktischen Chirurgen des Landes, ausgeführt. Vor einigen Tagen wurde ein junges Mädchen zu ihm gebracht, auf das durch einen ungünstlichen Zufall mit einem Revolver geschossen war, so daß ihm die Kugel ins Herz drang. Dr. Mantaußel chloroformierte das Mädchen, öffnete dann die Brustöhle und legte das stopfende Herz bloß. Die Kugel war in die Wandlung des Organs gedrungen, ohne eine der Kammern zu verlegen. Der Chirurg entfernte mit einem leichten Druck beider Hände die Kugel, wobei nur wenige Bluttröpfchen floßen. Die Wunde wurde darauf zugemäht, und wenige Tage später wurde das Mädchen völlig hergestellt entlassen.

Eine 133 Jahre alte Negerin. Vom 134. Geburtstag hat, wie der „Couriers des Etats-Unis“ berichtet, die Negerin Mary Mac Donald im Hause für alte und schwache Farbige gefeiert. Diese wahrscheinlich älteste Frau der Vereinigten Staaten hat noch ein wunderbares Gedächtnis und erzählt vorzügliche Geschichten aus der guten alten Zeit. Sie hat Washington im Lager des Ballon-Jäger gelesen und spricht von dieser Epoche, als ob die Dinge sich gestern ereignet hätten.

Ein furchtbare Familienkatastrophe hat sich in San Martín, einer Vorstadt von Barcelona, abgespielt. Ein 34-jähriger Mann namens Edesón Andreu hat alle seine Angehörigen, mit denen er zusammen wohnte, und sich selbst getötet. Nachdem er sich von seinem Lager und erstach seine großen Eltern. Dann saß er mit einer Art seinem 42-jährigen Bruder Francisco den Schädel ein. Schließlich durchstieß er letzter Frau und seinem elfjährigen Tochterchen die Kehle. Das Rötheln und Sichthaften der Sterbenden wiede die Nachbarn, welche die Polizei herbeiliefen. Als diese die Wohnung betrat, fand sie fünf Leichen und den Mörder selbst dem Tode nahe, durch Schnittwunden schwer verletzt. Andreu konnte nur noch erklären, daß Elend habe ihn zu seiner furchtbaren That getrieben. Da er seine Familie nicht zu ernähren vermöge, so wolle er mit ihr sterben.

Stadtgesamtliche Nachrichten

vom 22. bis 28. November 1903.

Geburten.

a) Knaben: Name und Beruf des Vaters.

14. November. Agent Th. v. J. Lüdemann. 15. Goldmutter B. A. J. Jänsch. 16. Lokomotivheizer H. J. J. Göllner. 17. Giendreher H. A. G. Kunko. Restaurateur H. B. A. J. 2. Löding. Malermeister C. Th. H. G. Becker. Kaufer G. A. Assmann. 18. Arbeiter J. A. Möller. 19. Zimmermann J. J. O. Grube. 21. Töpfer J. Dörr. Kaufmann B. C. J. Fröhling. Wirth J. Th.

Knabchen! rief er, den Mann, der ihn wie geistesabwesend anlachte, an beiden Armen festhaltend.

„Herr, Graf, wie geht's? Kennen Sie Dutch Charles nicht mehr?“

Holmstedt hatte, als auch der Sheriff eilig abstieg, nach den Füßen der beiden Pferde gegriffen; aber seine Augen waren so weit auf, als der Beamte zur Beleidigung des Mannes sprach und dieser sein verputztes Gesicht nach ihm wendete. Sofortig geprägt folgte der junge Mann seinen beiden Gefährten und trat, die Pferde nach sich führend, zu der Gruppe.

„Herr Sir, Señor, sind der Graf oder der Mr. Wells, aber wie Sie sonst helfen mögen?“ fragte er. „Kennen Sie mich nicht, Señor?“

„Was wollen Sie von mir?“ fragte der Gefangene, die drei Männer der Reihe nach mit jedem Blick anlächelnd. „Ich habe in Selbstverteidigung gehandelt und kann nichts damit, daß der Sheriff so ungünstig traf. Er hätte den Reiter auf mich gerichtet. Sie sollen meine Freiheit kriegen, es ist gut, daß Sie gerade da sind — kommen Sie!“

„Señor, lieber Mann, wie folgen Ihnen?“ entwiderte der Sheriff, als Señor seinen Arm aus dessen geschlossener Hand reißen wollte, und wußte bedenklich den beiden Adlern, zu folgen.

Sie erreichten bald die nächste Bushaltestelle; wenige Schritte davon grüßte nun die Letzte Marquisat quer über den Weg.

„Das bin ich!“ rief Charles, ergriffen ließen bleibend, während Señor an der Hand des Sheriffs genau auf den Körper losflog.

„Hier liegt sein Messer, den er mir entgegengestreckt.“ lagte der Gefangene und wollte sich nach der Waffe bücken, aber der Beamte zog ihn zurück.

„Das Messer wird sich richten; jetzt aber, lieber Mann,

J. Westphal (Gothmund). Händler A. (gen. Pension Morgenstern). 22. Arbeiter J. H. J. Lemke (Kremplendorf). Aufwärter H. B. A. Germann. 23. Schmid O. L. B. Schütz. Musiker O. B. Grossmann. Arbeiter H. R. Hamm. Bize-Feldwebel O. C. F. Ernst. 25. Bäcker A. D. St. Werner. Schiffszimmermann J. Ch. Th. Holtreter. 26. Arbeiter J. G. Schwarz. Weichensteller J. J. H. Iris. Buchbindermeister A. Ch. A. Hins. 27. Postbote B. M. Schneider.

b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters.

W. B. E. Müller. 19. Steinzeiger H. Ch. A. H. Buchhalter A. H. B. C. Jarchau. 20. Sattler G. A. D. Boese. 21. Schmid W. J. J. Th. Hundt. Malermeister J. J. B. Wilden. Hellner Ch. F. Heinrich. 22. Arbeiter J. J. H. Gries. Arbeiter A. H. Henning. Arbeiter G. B. F. Lüdemeyer. Arbeiter C. A. Biedorn. 24. Dachdecker G. Kuhmann gen. Frentrop. Kaufmann J. L. W. Sud. Geschäftskreisender W. H. J. Kähler. 25. Zimmermann G. Ch. H. Höltig. 26. Arbeiter H. J. F. Hofmeister. Dienstmädel J. C. E. Restor. Arbeiter J. B. H. Steffen. Arbeiter C. H. A. Meier (Kremplendorf). 28. Arbeiter J. H. Ch. Wulf. Arbeiter F. H. Janssen. Arbeiter J. E. W. Griebe (Greifsw.).

Sterbefälle.

21. November. Schuhmachermeister J. H. G. Kreker. 70 J. Handlungsgeselle L. Ch. Uerblom. 30 J. 22. E. M. A. Schütt. 23 J. M. F. W. Hecht. 13 J. Emeritier Erster Oberbeamter des Stadt- und Landamtes Dr. jur. J. Th. Gaedek. 87 J. S. C. E. geb. Schwerdtfeger. Wittwe des Landvoigts und Bäckers Ch. W. J. Lüder. 85 J. 28. M. D. geb. Baar. Chefarzt des Arbeiters C. F. L. Trifke. 57 J. Ein Knabe, 7 Stunden, B.: Aufwärter H. B. A. Germann. Helene Martha Heumann, 7 J. Catharina Maria Dorothea geb. Möller. Wittwe des Arbeiters Johann Wulf. 78 J. Arbeiter J. F. Sander. 58 J. (Dissau.) 24. Ein togeb. Mädchen, B.: Arbeiter J. H. W. Drewelow. C. M. C. geb. Stünberg. Wittwe des Monteurs A. H. Wiener. 75 J. Glasermeister H. F. J. Fredewirtz. 74 J. 25. M. L. A. Schmahl. 3 M. 26. E. W. Müll. 1 J. 8 M. S. D. W. H. Gustede. 79 J. Ein togeb. Knabe B.: Arbeiter H. G. Winkelmann. Privatmann A. C. L. Fornasch. 75 J. Hufner J. H. A. Fürs. 32 J. (Kulpm.) H. G. J. Vogelsang. 2 M. 27. B. W. S. Höfe. 6 M. Vaterne-wärter C. F. Stummel. 76 J. C. H. W. Wegener. 1 J. 5 M. C. E. L. H. geb. Stenberg (genannt Reimer). Ehefrau des Schneidermeisters C. J. C. Porath. 70 J. C. G. M. C. H. Bösch. 11 M. 28. Bureaugebühle H. F. C. Böhls. 24 J. A. W. geb. Berg. Ehefrau des Kunst- und Handelsgärtners C. L. Hartwig. 65 J. Arbeiter H. H. Ahrens. 73 J. 11 M. Ein togeb. Knabe, B.: Arbeiter J. H. A. Kruse.

Angeordnete Aufgebote.

23. November. Schneider W. H. G. Schmidt und A. C. M. Jacobsen zu Israelsdorf. Garnison-Bau-Bote K. H. F. W. Bielek zu Minden und B. C. E. Butter zu Trenz. Gemeinde Borwark. Arbeiter G. M. C. Kleinfeld zu Hamburg und C. E. M. Reese. Arbeiter B. Th. J. S. Janitz und B. C. M. Fischer. Schiffer H. Th. Wagner zu Urea und M. G. A. W. Brendt zu Schönebeck. 24. Königlicher Regierungsbaumeister C. E. A. Mittelstädt und M. C. M. Heidenreich. Arbeiter W. F. H. L. C. E. Kalbou und C. M. B. Witt, beide zu Borwark. 25. Arbeiter R. Damm und C. E. D. Habel. Maler B. B. Weinig und D. W. C. Grote. Auslandsfleischbeschauer H. G. C. G. U. Grabner und F. C. Peterse zu Gutin. 26. Werkmeister J. E. D. Günzel zu Gutin und H. F. C. Wiede. 28. Architekt A. W. C. L. F. und A. A. M. Böker zu Hildesheim.

Bestrafungen.

24. November. Musikalienhändler C. R. und C. G. Steffen. Arbeiter C. E. F. Boldt und A. M. D. Schmaal. Seemaschinist W. H. M. Michaelis und A. H. M. Blagnmann. Bäcker A. D. A. Werner und B. M. D. L. Geßler. 27. Kaufmann G. W. F. Stambow zu Gar-lom und B. D. J. Klatt. Klempnermeister E. J. Reinhardt und Wittwe M. C. E. Frahm geb. Gohl. 28. Arbeiter C. Starz und M. C. H. gestiedene Paczlautkas geb. Buchholz. Arbeiter C. W. H. Schmidt und M. Borciowska. Bahnarbeiter C. F. H. J. Thiessen zu Elmshorn und A. C. Hellrich. Tischler B. V. C. Leipelt und M. D. C. Karsten. Kutschier F. H. N. Bentfeld und C. H. C. Dres. Kiefer D. H. C. Oldörp und C. J. D. Schumacher.

Stadtzeitungsfestmessen.

Augsburg. 1. Dezember. Der Schweinehund verließ flau. Zugeführt wurden 2380 Stück. Preis: Senglich — M. Verlandichweine, jahres 48—49 M., leicht 47 48½ Pfund, Sauer 38—44 Pf. und Seife 43—46 Pf. 2—160 Pfund.

ist die Sache ernster als zuvor!“ entgegnete er und zog ein Paar Handschellen aus der Tasche; „ich ersuche Sie, ruhig Ihre Arme zu halten, damit ich nicht Gewalt anwenden muß!“

„Warum das?“ rief Señor zurückprallend, „ich habe Sie selbst hierher geführt; ich habe in Selbstverteidigung gehandelt und verlange eine Untersuchung. Ich folge Ihnen freiwillig!“

Holmstedt, welchem beim ersten Anblick der Leiche eine peinliche Erinnerung aus seinem eigenen Leben vor die Seele getreten war, die ihn gespannt den Vorgängen folgen ließ, drückte jetzt die Bügel der Pferde in Charlie's Hand und ging rasch auf den Sheriff zu. Eine kurze Weile sprach er in dessen Ohr, und als ein nachdrückliches Kopfnicken desselben seine leise Rede beantwortete, wandte er sich an den Gefangenen.

„Ich hoffe, Sie kennen mich noch, Señor?“

„Was was weiter, Sir?“ erwiderte dieser, den Fragen fast auslösend.

„Sie wissen wahrscheinlich nicht, daß Sie wegen Entführung des Manuel Goldstein und des damit verbündeten Schindlers jetzt verhaftet worden sind und daß alles, was hier geschiehen ist, ursprünglich nichts mit dieser Verhaftung zu thun hatte.“

„Manuel Goldstein — was soll es doch mit dem?“ erwiderte Señor, als habe er von Allem, was zu ihm gesprochen, nur den Namen gehört. „Seit der hier tot ist, bezahlt mir doch Niemand mehr einen Gewinn, was soll ich noch mit dem Jungen machen? Armer kleiner Karl, wenn er mir wieder in New-York wäre, er ist mir so gutwillig überallhin gefolgt, um endlich einmal den alten Pedlar zu finden.“

(Fortsetzung folgt.)